

„Das Ende der Reparationen.“

Ein neues Buch Dr. Schachts.

„Verantwortung.“

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ beginnt mit dem Vorabdruck einzelner Kapitel aus dem Anfang März im Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg erscheinenden Buch „Das Ende der Reparationen“ aus der Feder des Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Hjalmar Schacht. Die erste Veröffentlichung mit der Überschrift „Verantwortung“ beschäftigt sich mit dem sogenannten Friedensvertrag von Versailles. Der Inhalt ist etwa folgender:

Der sogenannte Friedensvertrag von Versailles ist weder ein Vertrag, noch hat er den Frieden gebracht. Nachdem Deutschland die 14 Punkte Wilsons und die in der Lansingischen Note vom 5. November 1918 zugleich mit der Zustimmung der alliierten Mächte zu dem Programm Wilsons mitgeteilten Vorbehalt, daß Deutschland für denjenigen Schaden Ersatz leisten solle, den es durch seinen Angriff der Zivilbevölkerung der alliierten Mächte und ihrem Eigentum zugefügt habe, als Bedingungen angenommen hatte, war die rechtliche Grundlage für den Friedensschluss in feierlicher Weise festgelegt. Von den 14 Punkten Wilsons ist nichts übrig geblieben. Auch die Reparationsfrage ist nicht nach den Zusagen der Lansingischen Note behandelt worden. Aber den Ersatz für die der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden hinaus sind Deutschland Krieas-tribute größten Umfangs auferlegt worden, die sich schamhaft unter dem Namen „Reparationen“ verbergen. Nachdem sich dann das deutsche Volk, gestützt auf die feierlich zugesagte Rechtsgrundlage vom 5. November 1918 wehrlos gemacht hatte, wurde ihm unter Bruch dieser Zusage der Versailler Vertrag diktiert, den sich die deutsche Regierung unter dem Druck unerhörter Not anzunehmen gezwungen sah.

Noch nie in der Geschichte hat ein Friedensvertrag den Grundrissen der Moral so sehr ins Gesicht geschlagen wie der Vertrag von Versailles. Zahlreiche Persönlichkeiten auf alliierter Seite sind von dem Vertragswert abgerückt. Vor allem hat das amerikanische Volk als Ganzes ein instinktives Gefühl für die Unmoral gehabt und deshalb die Unterzeichnung des Vertrags abgelehnt und seinen eigenen Friedensschluss mit Deutschland gemacht. Das amerikanische Volk hat damit folgerichtig zu erkennen gegeben, daß es einen moralischen Frieden wünschte und keinen Gewaltfrieden. Das ist deswegen bedeutsam, weil es den Krieg so sehr zu Ungunsten Deutschlands entschieden hat. Amerika war stark genug, den Frieden nach seinen Ideen zu gestalten. Es hat den ersten Schritt getan, ohne den zweiten durchzuführen. Darin liegt die innere Berech-

tigung dafür, daß alle, die einen gerechten und moralischen Frieden herbeiführen, heute so sehr auf das amerikanische Volk blicken. Man kann nicht 1917 mit Waffengewalt so entscheidend in die Geschichte Europas eingreifen und wenige Jahre später erklären, daß man mit der Gestaltung Europas nichts zu tun haben wolle. Verantwortung heißt eine Sache nicht nur anfangen, sondern auch zu Ende zu führen.

Auch die alliierten Staatsmänner fühlten das Unmoralische ihrer Handlungsweise. Deshalb fügten sie den berühmten Artikel 231 in den Versailler Vertrag ein, der Deutschland die alleinige Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zuschreibt. Inzwischen haben Historiker aller Länder festgestellt, daß das Urteil des Versailler Vertrags, das Deutschland und seinen Verbündeten die alleinige Verantwortung am Kriege zuschreibt, unhaltbar ist. Deshalb wäre es das mindeste, daß man nun wenigstens eine unparteiische Kommission zur offiziellen Prüfung der Kriegsschuldfrage einsetzte.

Von den Alliierten wurden und wird sogar noch gegen die eigenen Bestimmungen des Versailler Vertrags verstoßen. Besonders weitgehend ist die Verletzung des Vertrags in der Abrüstungsfrage. Das geht nicht nur so weit, daß jede Macht aus eigenen Mitteln rüstet, sondern daß Frankreich sogar seinen kleineren alliierten Verbündeten die finanziellen Mittel gibt, damit auch dort aufgerüstet werden kann. Dieser Zustand trägt den Keim zu neuen Verwicklungen in sich. Weitere Rechtsverletzungen sind gegenüber Deutschland zum Beispiel an den Bewohnern von Eupen und Malmédy, in Oberschlesien und im Memelland begangen worden. Trotz dieser erlittenen Unbill hat Deutschland in der Folgezeit alles getan, um seinen Friedenswillen durch die Tat zu beweisen.

Es wäre falsch, die Welt in dem Glauben zu lassen, als ob Deutschland die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrags, unter denen die Reparationen eine besonders schwere Ungerechtigkeit darstellen, als begründet oder moralisch berechtigt anerkennt. Niemand in der Welt darf darüber im unklaren sein, daß die sogenannten Reparationsansprüche auf unmoralischer Basis beruhen. Daran ändern die formalen juristischen Verträge gar nichts. Moral ist letzten Endes härter als jede Gewalt, und das moralische Ergebnis des Versailler Vertrags ist, daß er feierlich gegebene Zusagen gebrochen und die Ehre des deutschen Volkes grundlos in der ungeheuerlichsten Weise verletzt hat.

(Copyright 1931 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.)

Staatsautorität und Parlamentarismus.

Für Verfassungsreform und eine halbjährige Reichstagspause.

Eine Rede Dingeldens.

Berlin, 17. Febr. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, sprach heute Abend im Rahmen der Vereinigung für Handel und Industrie bei der Deutschen Volkspartei über „Staatsautorität und Parlamentarismus im heutigen Deutschland“. Daß und Verachtung von draußen, so führte er aus, unerträgliche Umgestaltungen drinnen untergraben seit einiger Zeit die Autorität des Parlamentarismus. Der Versuch einer Vermählung sozialistischer Romantik und sozialistischer Machtbewußtseins mit einer kapitalistischen Wirtschaftswelt brachte eine verhängnisvolle Vermehrung der Krisenerscheinungen hervor. Es ist unsere Aufgabe, uns von dieser Verfolgung der parlamentarischen Aufgaben freizumachen und damit zugleich vom Begriff des Wohlfahrtsstaates, vom Großgrundbesitzer und Industriellen bis hinab zum kleinsten Staatsbürger. Verfassungsänderung scheint das einzige Mittel der Verfestigung des Parlamentarismus als des verantwortlichen Faktors — ein Ziel, das im allgemeinen Interesse erstrebt werden muß.

Das starre System eines „Grabenkrieges des Wirtschaftslebens“ muß möglichst im Zusammenwirken mit den Gewerkschaften beseitigt werden. Es ist erfreulich festzustellen, daß Dr. Brüning und Siegerwald wirksam beistehen, die beiden Parteien des Arbeitsvertrages unter Klarlegung der Realitäten an den Verhandlungstisch zu bringen.

Die Arbeitsvertragsklärung als ein Mittel zur Einschaltung neuer Menschen in den Arbeitsprozeß wird in diesem Rahmen nicht mehr als bloße Wirtschaftsfrage, sondern als eine Frage der Ruhe und Ordnung im Staate bedeutungsvoll.

Die Notlage großer industrieller Gemeinden unter den Wohlverhältnissen ist ein anderes Problem dieser Art. Eine Einwirkung des Reiches ist erforderlich,

um eine tatsächliche Kontrolle der Finanzgebarung zu schaffen.

In der Tributfrage ist die von manchen Seiten, nicht nur von den Kapitalisten, empfohlene Zahlungseinstellung ein Wahnsinn; man braucht nur auf die Verletzung der Tribut- mit der Kreditfrage zu verweisen, auf die fast unvermeidbare Konsequenz einer Flucht aller kurzfristigen Gelder, die den Zusammenbruch aller mittleren und kleineren Betriebe zur Folge haben würde. Gegenüber diesem unfruchtbaren Weg empfehlen sich drei Dinge: die schon erwähnte Förderung der Exportpolitik, weiter die starke methodische Propagandatätigkeit von Regierung und Wirtschaft, um die Gleichgültigkeit im Ausland zu überwinden und schließlich die Erkenntnis, daß eine endgültige Lösung von Amerika her nur dann kommen kann, wenn die Weltweit geschaffen ist, daß freiwerdende Gelder nicht für neue Rüstungen verwendet werden.

Das Parlament scheint gegenüber diesen außerordentlich schweren Aufgaben schon wegen der rein zeitlichen Erfordernisse leistungsunfähig, und es wäre erwünscht, daß es gelänge, ihm das Eingeständnis einer freiwilligen, etwa einhalbjährigen Pause auszusprechen der Regierungstätigkeit abzugewinnen. Ersparnisse am Etat, über die besonders von der Deutschen Volkspartei verhandelt worden ist, erfordern eine distrierte Vorbereitung und ein schnelles Handeln im gegebenen Zeitpunkt, erfordern weiter das Vertrauen zum Reichsanwalt, daß er sie zurzeit durchführt. Die Voraussetzungen hierfür sind durchaus gegeben; die Aufgabe der Reichsregierung ist, mit Energie und Verantwortungstreue ihre Maßnahmen durchzuführen.

Der Redner stellte zum Schluß für die Verfassungsreform folgende Forderungen auf: 1. Schaffung einer Ersten Kammer. 2. Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. 3. Detaillierung des Wahlalters.

Das Stahlhelm-Volksbegehren.

42 207 Unterschriften.

Berlin, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Der erste Bundesführer des Stahlhelms Selbte hat am Dienstagabend zur Einleitung des Volksbegehrens auf Auflösung des Preussischen Landtags eine Sammlung von 42 207 Unterschriften mit folgendem Schreiben an den Preussischen Minister des Innern gesandt: „Es steht außer allem Zweifel, daß der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, weit über 100 000 stimmberechtigte preussische Mitglieder hat, die geschlossen hinter der Bundesführung und ihren Beschlüssen stehen. Bei einer sachlichen Auslegung und Handhabung des Gesetzes hätte also an sich unser Antrag vom 1. d. M. ohne weiteres stattgegeben werden müssen. Gleichwohl überreiche ich in Ergänzung des am 1. d. M. gestellten Antrags in den Anlagen eine Zusammenstellung der vom Stahlhelm allein in Brandenburg und Berlin gesammelten, von 42 207 Stimmberechtigten unterschriebenen und von den Gemeindebehörden bestätigten 2257 Zulassungsanträge. Sollte nach Ihrer Ansicht ein neuer Antrag notwendig sein, so wird dieser Antrag vorzuziehend hiermit schon jetzt gemäß Anlage gestellt.“

Keine Auflösung des Sächsischen Landtags.

Stürmische Szenen.

Dresden, 17. Febr. Im Sächsischen Landtag kam es heute bei der Beratung des nationalsozialistischen Antrags auf Auflösung zu stürmischen Auftritten. Präsident Bedel sah sich gezwungen, mit zahlreichen Ordnungsrufen einzuschreiten, konnte jedoch die Ruhe im Hause nicht erzwingen. Schließlich wurde dem Abg. Kunz nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen und die Sitzung unterbrochen. Die Kommunisten, die von Kunz angegriffen waren, begaben sich zur Rednertribüne und drangen auf den Abgeordneten ein, der von seinen Fraktionsgenossen Unterstützung erhielt. Die feindseligen Abgeordneten fanden mit drohend erhobenen Fäusten in lebhaftem Wortstreit einander gegenüber, bis es schließlich gelang, die Ruhe wiederherzustellen.

Der Präsident teilte mit, daß sich der nationalsozialistische Abgeordnete Kunz, weil er trotz wiederholten Wortentzuges weiter gesprochen hatte, den Ausschluß von fünf Sitzungstagen ausgesprochen habe und daß der nationalsozialistische Abgeordnete Pasch wegen tätlicher Bedrohung des Vizepräsidenten von dieser Sitzung ausgeschlossen sei. In der dann vorgenommenen namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag stimmten nur 25 Abgeordnete der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen für den Antrag, während 63 Abgeordnete dagegen stimmten. Der Antrag war damit abgelehnt.

Keine Schwierigkeiten für die Erledigung des Haushalts.

Berlin, 18. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, hat die Reichsregierung sich erfolgreich bemüht, die Haushaltsberatungen weiter zu fördern und zu beschleunigen, so daß man hofft, den Haushalt schon gegen Mitte, nicht erst Ende März in dritter Lesung verabschieden zu können.

Die Regierung hat sich vergewissert, daß sie sowohl von der Deutschen Volkspartei wie auch von den Sozialdemokraten bei der Erledigung des Haushalts keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu befürchten braucht. Die Deutsche Volkspartei ist mit der schnellen Erledigung des Haushalts einverstanden, nachdem ihr die Zusage einer Sparermäßigung gemacht worden ist, die der Regierung erteilt werden soll. Die Sozialdemokratie ist infolgedessen beruhigt worden, als sie davon unterrichtet wurde, daß der Volkspartei keine Zusagen darüber gemacht worden sind, Ersparnisse an bestimmten Stellen, insbesondere etwa vornehmlich am Sozialetat durchzuführen. Die Regierung wird vielmehr selbständig prüfen, wo die Ersparnisse am zweckmäßigsten gemacht werden können. Wie das Blatt wissen will, dürfte sie dabei auch nicht am Wehretat vorübergehen.

Schicksalstage in Spanien.

Die Krise auf dem Höhepunkt. — Am Vorabend eines Staatsstreiches?

Sanchez Guerra und Alvarez verzichten.

Madrid, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Sanchez Guerra erklärte gestern Abend den Pressevertretern, er habe, als er gestern Mittag dem König seinen Besuch abstatte, eine vollständige Ministerliste in der Tasche gehabt; er habe jedoch auf die Regierungsbildung verzichten müssen, weil der König ihm



Sanchez Guerra.

ernsthafteste Schwierigkeiten in der Frage der Einberufung der verfassunggebenden Cortes gemacht habe. Der König habe ferner verlangt, daß seine Person nicht in die Debatte gezogen werde. Unter diesen Umständen habe er es für seine Pflicht erachtet, den Auftrag zur Regierungsbildung zurückzugeben.

Eine ähnliche Erklärung gab Melquiades Alvarez ab, den der König später mit der Regierungsbildung betrauen wollte. Er habe mit dem König die politische Lage geprüft und festgestellt, daß es unter den von dem Monarchen gestellten Bedingungen überflüssig gewesen wäre, Besprechungen mit den politischen Führern einzuleiten. Er sei überzeugt gewesen, daß seine Verhandlungen ebenso scheitern würden, wie die Sanchez Guerras.

Ein Kabinett der monarchistischen Konzentration?

Vollstimmigkeit über die Monarchie?

Madrid, 18. Febr. General Berenguer hatte gestern Abend eine mehrstündige Konferenz mit den Führern der Monarchisten, so mit La Cierda, dem Herzog von Maurea, dem Grafen Bugallal, dem Grafen Romanones und dem Marquis Albuernas. Wie verlautet, hatte Graf Romanones vorher eine telefonische Unterhaltung mit dem König, in der er diesem den Rat erteilte, eine neue Regierung unter dem Voris Berenguer mit der Führung der Staatsgeschäfte zu beauftragen. Gegen Mitternacht erhielt General Berenguer den Besuch des Königs. Der General erklärte, falls der König seiner zur Lösung der Krise bedürfte, sei er bereit, mit Hilfe der oben genannten Persönlichkeiten ein Kabinett der monarchistischen Konzentration zu bilden.

Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht. In politischen Kreisen herrscht größte Aufregung. Auf der Rechten spricht man fortgesetzt von der Notwendigkeit einer neuen Militärdiktatur, auf der Linken von einem bevorstehenden Generalsstreich. Vor dem Kriegsministerium, in dem General Berenguer durch ein Finkleben festgehalten wird, und wo er seine Besprechungen führt, hatte sich bis in die Nacht hinein eine riesige Menschenmenge an-

gesammelt. In der Umgebung des Königs wird berichtet, daß dieser bereit sei, die Frage der Monarchie einer Volksabstimmung zu unterbreiten, daß er aber nicht ohne weiteres abhandeln wolle.

Der im Gefängnis befindliche republikanische Führer Alcalá Zamora erklärte den Pressevertretern, der Verzicht Sanchez Guerras auf die Regierungsbildung sei darauf zurückzuführen, daß der König mit der Zusammenlegung des von ihm in Aussicht genommenen Kabinetts nicht einverstanden gewesen sei. Man stehe am Vorabend eines neuen Staatsstreiches, der hinter der Szene und unter dem Mantel einer politischen Krise vorbereitet worden sei. Alles, was sich seit dem Rücktritt des Generals Berenguer abgespielt habe, sei vorauszuweisen gewesen und bestärke die Republikaner nur in ihrer Haltung, da sie an der Bestimmung des Volkes gegenüber der Monarchie nicht zweifelten.

Eine Diktatur nicht ausgeschlossen.

Unter Leitung des Generals Saro.

Madrid, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Gerüchte weise verlautet, der König plane für den Fall, daß das Kabinett der monarchistischen Konzentration nicht zustande komme, die Einsetzung einer Diktatur-Regierung unter der Leitung des Generals Saro, der sich bekanntlich schon vor einigen Monaten mit Vorschlägen trug, deren Ausführung damals höchst wahrscheinlich nur durch die energische Ablehnung des Generals Berenguer verhindert worden war.

Ferner verlautet, der frühere Innenminister des Generals Primo de Rivera, General Martinez Anido, der in spanischen Linkskreisen außerordentlich verhaßt ist, sei gestern, von der französischen Riviera kommend, auf dem Luftweg in Madrid eingetroffen.

Der Generalkapitän der Kriegsmarine mit der Kabinettsbildung betraut.

Empfang durch den König im Schloß.

Madrid, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Der Admiral Alvar, mit der Bildung des Kabinetts betraut, wurde heute vormittag 10.30 Uhr im Schloß empfangen.

Antimonarchistische Rundgebungen in Madrid.

„Tod dem König, es lebe die Republik.“

Madrid, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) In verschiedenen Stadtvierteln spielten sich gestern Abend antimonarchistische Kundgebungen ab. Hunderte von Personen, meist Studenten, durchzogen die Straßen unter den Rufen: „Tod dem König, es lebe die Republik.“ Die Polizei ging wiederholt mit der blanken Waffe gegen die Kundgebungen vor. Diese verstreuten sich jedoch jedesmal, um sich an anderer Stelle wieder zusammenzutreffen. Einige Rädelsführer wurden verhaftet.

Wiedereinführung der Pressezensur.

Wegen Schädigung der nationalen Interessen.

Madrid, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Innenminister Matos gibt in einem Kommuniqué die Gründe für die Wiedereinführung der Pressezensur bekannt. Die zurückgetretene Regierung habe sich zu dieser Maßnahme gezwungen gesehen durch eine tendenziöse Kampagne und offene Rebellion, die in gewissen Zeitungsartikeln zum Ausdruck gekommen sei. Diese Artikel hätten nicht nur Beunruhigung in der Öffentlichkeit hervorgerufen, sondern auch die Tätigkeit der politischen Parteien und der politischen Persönlichkeiten behindert und dadurch die nationalen Interessen geschädigt.

Abends nicht zur Ruhe kommen, die Wirkungen ergeben sich hier aus der Handlung, die Handlung wird endlich einmal nicht durch willkürlich hineinkomponierte Effekte gestreckt. Der Regisseur Robert Bülner hatte für eine charmante Darstellung der auftretenden Schauspieler gesorgt, wie aus der Stärke des Beifalls hervorging, erfreuten Stück und Aufführung das Publikum sehr. D. W.

160 stellungsgelose Musiker konzertieren. (Eine Beethoven-Matinee in der Berliner Stadthalle.) Man schreibt uns aus Berlin: 40.000 deutsche Musiker sind ohne Verdienst brotlos geworden. Mit Geld und wirtschaftlicher Unterstützung ist es nicht allein getan — ein Künstler stirbt leidend ohne seine Kunst. Und alle, in allen Städten sollten Sorge tragen, daß in Theatern und Vergnügungstätten, bei offiziellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen stellungsgelose Musiker zur Mitwirkung herangezogen werden. Deutschland ist das Land der Musik, es muß Hilfe geben. Ein großes Konzert — organisiert vom Arbeitsamt Berlin-Mitte — war Auftakt der von den verschiedensten Seiten einsehenden Hilfsaktion. Die „Städtische Oper“ hatte ihr Haus zur Verfügung gestellt. Dr. Fritz Stiedro leitete das Orchester der 160 arbeitslosen Musiker. Prof. Leonid Kreutzer hatte den Klavierpart übernommen. Die Namen des Dirigenten und Solisten, der gute Zweck der Veranstaltung und die Darbietung bedeutender Werke von Beethoven bewirkte, daß schon wenige Tage nach der Ankündigung sämtliche Karten ausverkauft waren. Die Matinee selbst wurde ein ungeheurer Erfolg, löste den Jubel der Tausende aus. Das Orchester, in dem zweifellos so mancher erste Musiker saß, spielte außerordentlich diszipliniert, mit großem Schwung und voll Freude, wieder einmal unter einem hervorragenden Führer musizieren zu dürfen. Die „Camont-Duperré“, das „Klavierkonzert Es-Dur“ und vor allem die „5. Sinfonie“ wurden zum Beweis der Leistungsfähigkeit gezeigt, daß diese Musiker sehr wohl den Wettbewerb mit den Spielern der zahlreichen hier wirkenden ausländischen Kapellen aufnehmen können. Dr. Stiedro setzte sich mit ganzer Kraft für seine schwierige Aufgabe ein; seinem Können war das einheitliche Zusammenwirken des bunt gemischten Riesenorchesters, seinem Temperament, seiner Suggestionskraft eine außergewöhnlich intensive Wiedergabe zu danken. Er wurde gefeiert, wie selten ein Dirigent in Berlin, immer wieder rief ihn tosender Applaus auf das Podium. Hoffentlich werden auch andere Organisationen, werden all unsere großen Dirigenten diesem Beispiel folgen. Dieses Konzert war ein Alarmruf — möge er starken Widerhall finden.

Parole Entdeutschung.

Der polnische Parteilierungsplan für 1932.

Warschau, 17. Febr. Das amtliche polnische Publikationsorgan „Gazeta Polska“ veröffentlicht den Parteilierungsplan für das Jahr 1932. Die ehemals deutschen Gebiete, die heutigen polnischen Provinzen Posen und Pommerellen, stehen danach wieder an der Spitze der Zwangsparteilierung privaten Grundbesitzes. Der Plan sieht für Posen die Parteilierung von 24.000 Hektar und für Pommerellen die Parteilierung von 20.000 Hektar vor. Keine der anderen Wojewodschaften weist ähnlich hohe Zahlen auf. Die für das Bezirkslandamt Grodno festgesetzte Parteilierung von 22.000 Hektar liegt insofern weit unterhalb der für Posen und Pommerellen festgesetzten Parteilierungen, als dort bereits 5400 Hektar partiiert sind, so daß in Wahrheit nur noch 16.600 Hektar partiiert werden sollen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Wojewodschaft Wilna. Von den im Plan veranschlagten 20.000 Hektar blieben ebenfalls nur 16.500 Hektar zur Parteilierung übrig. Für die übrigen Landesteile liegen die Ziffern weit unterhalb der bisher genannten. Die Parteilierungen in Warschau betragen 10.000 Hektar, in Bietrakau 5000, Lemberg 8000, Bialystok und Krasau je 2000 Hektar.

Die „Deutsche Rundschau“ in Polen, das in Bromberg erscheinende Organ des Deutschtums, bezeichnet die für Posen und Pommerellen in dem Parteilierungsplan festgesetzten Zahlen als geradezu katastrophal, und es kommt zu dem Schluß, daß auch der neue Plan, der wiederum den Hauptdruck der Parteilierungen auf die ehemals deutschen Gebiete Westpolens legt, mit eindringlicher Deutlichkeit erkennen lasse, daß Politik und nicht Wirtschaftlichkeit die Triebfeder des Handelns ist, daß mithin nicht eine gesündere Agrarstruktur, sondern die Entdeutschung die Lösung sei, die durch den Plan für Westpolen ausgegeben wurde.

Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche.

Keine Zustimmung.

Berlin, 17. Febr. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß von einer Zustimmung der Verhandlungen zwischen Preußen und der evangelischen Kirche im Augenblick nicht gesprochen werden kann. Man erwartet, daß die Verhandlungen in absehbarer Zeit zu einem guten Ende gelangen werden. Es ist also gelungen, die vorhanden gewesenen Gegensätze in den Auffassungen der beiden verhandelnden Parteien zu überbrücken.

Gegen politische Betätigung der Schüler.

Eine Verordnung des württembergischen Kultusministeriums.

Stuttgart, 17. Febr. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des württembergischen Kultusministeriums über die Aufrechterhaltung der Schulordnung, die die parteipolitische Betätigung der Schüler untersagt. Verbieten wird jede parteipolitische Betätigung in der Schule, bei Hochschulveranstaltungen oder bei Veranstaltungen für Schüler sowie die Zugehörigkeit der Schüler zu den Jugendgruppen politischer Vereinigungen. Den Schülern ist es ferner untersagt, an Umzügen und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen unter freiem Himmel teilzunehmen, die von politischen Parteien oder ihren Jugendgruppen veranstaltet werden, oder an denen sich solche betätigen. Im Bereich der Schulen dürfen Druckschriften, Einladungen, Anknüpfungen usw., die sich auf politische Parteien und parteipolitische Veranstaltungen beziehen, in keiner Weise verbreitet werden. Das Tragen von Abzeichen aller Art mit Ausnahme der etwa eingeführten Klassenmäuten ist in der Schule und bei Schulveranstaltungen verboten.

Zu den Nationalsozialisten übergetreten.

Berlin, 17. Febr. Der Abgeordnete Dr. Wendthausen, der in der vergangenen Woche mit drei anderen Abgeordneten der Bauernpartei den Auszug der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten aus dem Reichstage mitgemacht hat, ist, wie wir erfahren, zu den Nationalsozialisten übergetreten.

Aus Kunst und Leben.

* Bernhard Blume: „Gelegenheit macht Diebe“. (Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus.) Blume, der Autor des neuen Lustspiels — er ist durch seine Dramen „Süßes“, „Genius“ und „Napoleon“ (Uraufführung in Wiesbaden) bekannt geworden — ist so ehrlich, darauf hinzuweisen, daß der Stoff nicht auf seinem eigenen Grund und Boden gewachsen ist, daß er ihn vielmehr einer Novelle von Marcel Arnac verdankt. Diese Ehrlichkeit in der sich die Anerkennung eines geistigen Privateigentums dokumentiert, nimmt für den Autor ein. Im übrigen mußte man allerdings feststellen, daß Thema und „Durchführung“ nicht gerade originell zu nennen sind. Um es kurz zu sagen: Ein Landgerichtsdirektor will mit Gattin nach Baden-Baden. Der Chauffeur martiert Banne, weil seine Dulcinea im Beisein ist, mit einem Milchkühen anzubändeln, und er — der Chauffeur — daher unabsichtlich in „In Klein-Bressow“ wird die Herrschaft abgeleitet. Ein zweifelhaftes Diebes-, Dürnen- und Beherzloskeits nimmt sie auf. Allmählich entwickelt sich bei ihnen der Liebes, daß dem Milchkühen anzubändeln. Der Abschied ist etwas matt ausgefallen. Das Hoffen auf eine interessante Schlusspointe war vergeblich. Die Aufführung unter Eugen Felder war, abgesehen von den Tempodehnungen zu Besten, ausgezeichnet zu nennen. Die Metamorphosen des Landgerichtsdirektors vom Richter zum Pseudoverbrecher und wieder zum Richter gelaufen ihm glaubhaft, ohne billige Effekte heranziehen zu müssen. Dorothea Wied als seine Frau mußte karikieren, weil sie der Rolle sonst nicht bekommen konnte. Köstliche Typen: Toni Imhofen, Mathilde Einsie, Theodor Danegger, Rndry Siwert, Luise Glau, Ben Spanier, Leopold Biberi, Wilfried Seuerth und Erwin Thauer. Der Beifall klang dankbar, am Schluß etwas enttäuscht.

* Leo Lens: „Der stille Kompagnon“. (Uraufführung in Frankfurt a. d. Oder.) Leo Lens, dessen Lustspiel „Der stille Kompagnon“ im Stadttheater Frankfurt a. d. O. seine Uraufführung erlebte, hat schon eine ganze Reihe munterer und geschmackvoller Stücke geschrieben. Auch sein neuestes Drama zeigt Lens als einen routinierten Bühnentechniker, der die Besirke der großen Theatralität ebenso wie die der feinen Nüchternheit sorgsam vermeidet. Amüsante Situationen und witzige Dialogstellen lassen die Lauchmuseln des Publikums während des ganzen

* „Der Gang zum Weiber“, dramatische Dichtung in fünf Aufzügen von Arthur Schnitzler. (Uraufführung am Wiener Burgtheater.) Und wieder ist alles, was diesen Wiener Dichter der ganzen Welt so liebenswert macht, in diesem Stück, halb Historie, halb Märchen, eingekleidet: Romantik und tiefgründigste Psychologie, mystische Seelenanalyse und leicht beschwingte Liebesplaudern. Ein Stück in Versen. Verse, die sauberhaft klingen und Geheimnisse einer Seele in sich tragen, die kaum dem Alltag zugehörig ist. Eine große Dichtung, jenem „Schleier der Beatrice“ verwandt, der einst des Dichters reifste Schöpfung war. Schnitzler ist heute nicht mehr der fröhliche Dramatiker von einst, aber er meistert eine beinahe verworrene Handlung mit der Hand des großen Theaterdichters. Und so bleibt man ihm wieder dank noch Beifall schuldig. Dem neuen Burgtheaterdirektor Wilschans ist es zu danken, daß dieses Drama, nunmehr schon fünf Jahre alt, das Bühnenlicht erblickt. Ein Schloß des gewesenen Kanzlers Freiherrn von Wranau aus irgendwo in Deutschland, Mitte des 18. Jahrhunderts. Selbster Thron, Dichter, des Kanzlers Jugendfreund, kommt zu Besuch, sehnsüchtig erwartet von Leonilda, der Tochter des Freiherrn, einem selbstsam leuchtenden, rätselföllen, märchenhaften Wesen. Und der alternde Dichter berauscht sich an dieser Blume, verlangt sie von seinem Freund zur Frau. Der Freiherr verlangt Bedenkzeit, gibt aber gleichzeitig dem jungen Offizier Konrad Gelegenheit, Leonilda zu folgen. Jugend findet zu Jugend. Der Dichter ertränkt sich im Weiber. Die Schnitzler'schen Antithesen — Alter und Jugend — Liebe und Tod — umrahmen eine zweite Handlung, in welcher der Kanzler, der immer nur Frieden will, zum Kaiser zurückkehrt, um ihn vor dem Krieg zu bewahren, freilich zu spät kommt, und dann dem Geschehen den Lauf läßt. Das Schicksal ist grausam und geht über alle Vermutung hinweg, wie über die Jugend. Die Darstellung war beachtliches Burgtheater. Johannsen als Leonilda rätselföhllich lieblich des Dichters eigenste Schöpfung. D. W. A.

* Edisons Geburtstagsfeier. Vor kurzer Zeit hat Edison seinen 84. Geburtstag gefeiert. Wie immer, verbrachte er diesen Tag in seiner Werkstatt. Aber die Außenwelt gedachte des Mannes, dem sie so viel zu verdanken hat, und so erhielt Edison auch in diesem Jahre eine Fülle von Geschenken. Da Ford zu den besten Freunden Edisons gehört, überlieferte er ihm mehrere naturgetreue nachgebildete Modelle der Edisonschen Erfindungen, also der ersten Sprechmaschine, des ersten Mikrophons und der ersten Glühlampe. Alle diese Dinge befanden sich in einer fest-

Wiesbadener Nachrichten.

Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 10 Mark.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums werden in den nächsten Tagen auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 neue Reichsbanknoten zu 10 M. in den Verkehr gegeben. Sie sind 7,5 x 15 Zentimeter groß und auf leicht blaugrün gefärbtem Papier hergestellt. Bei der Durchsicht zeigt das Papier von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurande ein Kopfwasserzeichen (Abbr. Van. Thors) und im bedruckten Felde als weiteres Wasserzeichen die große Wertzahl „10“. Über den rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein etwa 2 Zentimeter breiter, mit orangefarbenen und grünen Fasern besetzter Streifen.

Der etwa 4,5 Zentimeter breite Schaurand der Vorderseite ist mit einer des Kopfwasserzeichens umschließenden Blindprägung (Wertangabe in Buchstaben und Zahlen) und mit dem Kontrollstempel versehen. Links unten steht die große Wertzahl „10“. Das von einer schmalen Leiste eingefasste Druckbild zeigt einen in den Farben gelbbraun bis lachsfarben und oliv bis blaugrün spielenden Friesgrund mit der sich wiederholenden Wertangabe „10 M.“, der Wertzahl „10“, sowie den Kontrollbuchstaben im unteren Teil. Im rechten Felde befindet sich — in Stahlstich — auf breiter Leiste, von einem Bierabdruck umgeben, das Kopfbildnis Abbr. Van. Thors in dunkelgrüner Farbe. Oben links und rechts von dieser Leiste ist die kleine Wertzahl „10“ angebracht. Im linken, größeren Felde stehen — ebenfalls in Stahlstich — in deutschen schraffierten Buchstaben und schwarzgrüner Farbe die Unterschriften des Reichsbankdirektoriums mit Datum vom 22. Januar 1929. Rechts neben den Unterschriften befindet sich der Stempel mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsbankdirektorium“ in lateinischen Großbuchstaben. Rechtsbezeichnung und Nummer sind links oben und rechts unten in rotbrauner Farbe aufgedruckt. Die Rückseite hat einen über die ganze Papierfläche laufenden Untergrund in Farben grauoliv bis lachsfarben. Rechts ist ein etwa 4,5 Zentimeter breiter Schaurand. Das in Stahlstich hergestellte Druckbild zeigt in der Mitte das schwarzgrüne Reliefbild einer Frau mit Schmelztopf und Kornähren. In den Seiten zu beiden Seiten stehen Butten, unten und oben begrenzt durch Kreise mit der Wertzahl „10“. Über dem Bild befindet sich auf bandartigem Grunde das Wort „Reichsmark“, darunter „Reichsbanknote“ in schwarzgrüner Farbe und deutscher Schrift. Der Strich ist unten in zwei breiten Zeilen mit selten lateinischen Großbuchstaben in schwarzgrüner Farbe aufgedruckt. Die rotbraune Reihenbezeichnung und Nummer steht links oben und rechts unten.

Ermittelte Bankswindler.

Wie erinnerlich, hatten vor kurzem französische Bankswindler die Filialen einer deutschen Großbank in Baden-Baden, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Wiesbaden, Koblenz und Köln auf Grund gefälschter Weisungen um insgesamt 85 000 M. geschädigt. Die Wiesbadener Kriminalpolizei, die sich sofort an die Verfolgung der Täter machte, bewies insofern eine glückliche Hand, als sie nach kurzer Zeit den Chauffeur ermitteln konnte, der die Swindler von Wiesbaden nach Koblenz gefahren hatte. Die Polizei konnte auch die Telefonnummer feststellen, mit der einer der Betrüger, der später als ein gewisser Pierre Vincenzini ermittelt wurde, gesprochen hatte, als er sich auf dieser Nummer mit seiner angeblichen Frau in Paris verbinden ließ. Die Telefonnummer gehörte einem kleinen Hotel, das der Pariser Kriminalpolizei als Absteigequartier der Verbrecherwelt bekannt ist. Jetzt kommt nun die Mitteilung aus Paris, das Vincenzini, der auch dringend verdächtig ist, den Raub in Mannheim ausgeführt zu haben, verhaftet wurde. Ferner wurden in Nizza zwei Bankbeamte verhaftet, von denen einer eine Schreib-

baren Vitrine. Außerdem schenkte er einen kostbaren Diamanten von reinstem Wasser und bläulicher Farbe. Der Diamant ist kunstvoll geschnitten und soll einen Wert von etwa 50 000 M. haben. Die Direktion eines großen Konzerns schenkte Edison einen menschlichen Automaten, der bestimmte Sätze sprechen und einige Bewegungen ausführen kann. Edison soll sich darüber sehr geäußert haben, und er will diesen „Roboter“ — wie man den Automaten nennt — verwenden, um die Schallkraft seiner Beleuchtungsanlagen zu bedienen. Eine Verehrerin Edisons hat seine Büste in weissem Marmor anfertigen lassen. Auf dem Sockel dieser Büste steht man in goldenen Lettern eine Liste der bedeutendsten Erfindungen. Auch diese Büste wurde ihm überreicht. Da Edison schwerhörig ist, schickte ihm eine Spezialfirma einen besonders fein ausgestatteten Apparat für Laube. Nach wie vor arbeitet Edison täglich etwa zehn Stunden. Er empfindet nur selten Besucher und widmet sich ganz der Ausbildung zweier junger Leute, die er für befähigt hält, um sein geistiges Erbe anzutreten.

* Preise der Paul-Ehrlich-Stiftung für 1931. Anlässlich des Geburtstages des großen deutschen Mediziners Paul Ehrlich, am 14. März, wird die Übergabe der von der Paul-Ehrlich-Stiftung für das Jahr 1931 ausgesetzten Preise in Frankfurt a. M. stattfinden. Nach dem Beschluß des Stiftungsrats der Paul-Ehrlich-Stiftung werden folgende Preise verliehen werden: Die Goldene Paul-Ehrlich-Medaille an Prof. C. Lepaditi vom Pasteur-Institut (Paris) in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Chemotherapie, einen Geldpreis an Prof. Dr. Hugo Braun, Bakteriologische Abteilung des Hygiene-Instituts in Frankfurt a. M. in Anerkennung seiner bisherigen und zur Förderung seiner weiteren Arbeiten über den Stoffwechsel der Bakterien. Einen weiteren Geldpreis an Dr. Walter Levinthal, Oberassistent am Robert-Roch-Institut Berlin, in Anerkennung und zur Förderung seiner Arbeiten über das Virus der Papageienkrankheit.

* Eine Rembrandt-Anatomie schwer beschädigt. Auf das berühmte Rembrandt-Gemälde „Anatomischer Unterricht“, das im Reichsmuseum in Amsterdam hängt, ist nach einer Meldung aus Amsterdam, am Dienstagmittag ein Anschlag verübt worden. Ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, anscheinend ein Handwerker, wurde dabei betroffen, wie er sich mit einem Beil an dem Gemälde zu schaffen machte. Es stellte sich heraus, daß das Bild an fünf Stellen schwer beschädigt war. Einer der Schnitte war 30 Zentimeter tief. Der Täter, ein Holländer, wurde der Polizei zugeführt. Über seine Person und über das Motiv der Tat besteht noch völlige Unklarheit, da der Täter bisher jede Aussage verweigert hat. Um die Absicht eines Diebstahls scheint es sich nicht zu handeln.

Besinnliche Betrachtungen.

Unerwartete Kostüme. — Abgestopfte Fastnacht. — Fromme und unfrome Ernüchterung.

Mitten hinein in unsere lärmende Fastnacht ist die wattierte Lautlosigkeit dicken Schnees gefallen. Der Winter, der seine meteorologischen Obliegenheiten bislang nur mangelhaft erfüllt, hatte den abenteuerlichen Einfall, am allgemeinen Rummenhans teilzunehmen, und Baum und Strauch, den Laternenpfahl und den Marktbrunnen, die Vorgärten und die Masten erwartenden Autos nachlässigeweile zu kostümieren, phantastisch, schön und unentgeltlich, wie es eben nur der Winter kann, wenn er fastnachtlicher Laune ist. Zwar hat er nur einerlei Farbe und nur einerlei Stoff, aber er ist Kostümkünstler aus vieltausendjähriger Praxis und kann mit einigem Geschöber Schnee die wunderlichsten Abwechslungen bringen, so schalkhaft postfisch die weißen Überhänge legen und falten, das alles, hält er einmal inne, das Erreichte zu überhauen, wie eine Gnomenwelt im Märchenbuch, ein Kostümfest im Freien ausbleibt.

Nach der Vorschrift des Kalenders ist heute Stoptag der Fastnacht. Der Kalender, der genau reguliert, wenn Steuertage, Mietsinse, elektrische Lichtrechnungen, Besteuerung der Köpfe und andere Verdrähtlichkeiten fällig sind, der genau bestimmt, wenn Andreasmarkt, Weihnacht, Fastnacht, Osterer und Strohhut, Strandbad, Korb und Weinlese stattfinden, hat für heute Schlus dekretiert. Der Mensch habe genug Geleien nun begangen, genug getanzt, genug geschwitzt, genug geträumt und in einer anderen Welt gelebt, genug Liebe beteuert und noch mehr gelogen, genug allerhand Freiheit nachsichtig genossen, genug Alkohol zu sich genommen, zu wenig geschlafen, und auch die Zeit der Kreppele müsse einmal ein Ende nehmen. Darum Aschermittwoch. Die Einförmigkeit der Bernunft. Die Erlebung des Kostüms durch einen Sad und des Puders durch die Asche. Abschminken also. Und so bleibt nichts anderes übrig, als die Prinzeßinnenkleider wieder einzusuchen oder abzuliefern und wieder Fußböden zu schrubben wie ehedem. Für den Kapoleon die Reihgebühre zu bezahlen und die geliebten Haare und Loden zu zählen und dem Friseur zurückzuvermitteln. Mutter bemerkt am Schmelztopf, daß es Zeit sei, Fastnacht zu beenden. Manchmal muß man noch ein bißchen verlegen werden, wenn man auf der Straße jemand begegnet, bei dem die an Fastnacht irgendwie geknüpften Beziehungen Annäherungen, Beziehungen und vertrauten. Du reden schmerzlos und langsam wieder abgebaut werden müssen. Die noch sichtbaren Stückwerke toller Ausgelassenheit frakt dieses Jahr der Schneefurche zusammen; der Straßenkehrer besorgt die letzte Feinarbeit. Mit den ramponierten Britischen spielen dann auf dem Müllberge der Stadt die Ratten und in den Türlentzen vermehren sich Mäuse. Blicke nur der oblige Pierrot am Aschermitt-

wochmorgen, verwüstet und grau, hinterfinnis und abgebrannt, im düsteren Morgen liegend. Wegen des hohen Schnees und der kalten Füße fällt aber dieses ergiebige Thema weg.

Man braucht es auch gar nicht. Die Finanzierung des Fastnachtsvergnügens auf dem Wege des Pumpes oder der Deponierung im Leibhause, die Einrentung des überhitzten Sirnes in die Aufgaben des Alltags, die Vereinnahmung unangenehmer Affären bei Liebes- und Eheverbindungen und die fälligen Verdrähtlichkeiten bringen auch ohne eleasische Mache eine Ernüchterung, die der Aschermittwoch vor schreibt. Fromme Menschen lassen sich das in der Kirche noch eigens bestätigen und ein Aschentreuz auf die Stirn machen, von Asche der einst grünen Zweige vom vergangenen Gründonnerstag. Führt Feuer in die vertrockneten Zweige, so bleibt ein Häufchen Asche. Aus der starren Gestalt ein schütteres Häufchen Staub, das jedes Windböser zerbläst, aus den leuchtenden Farben grauliches Mehl. Und die Zeit arbeitet genau wie Feuer, nur langsamer, aber immerfort. Und so denken sie — die frommen Menschen — von Fastnacht und allem Drum und Dran. Von allem was ihnen auf Erden groß erschienen, und was klein und verächtlich ist, das alles Asche sei, alles. Britische und Glitter, Fastnacht und Belustigung, und schließlich sogar das hitzige, glühende, Menschlein — nur Asche sei und werde. Die Unfrommen merken es, wenn sie Alkohol- und Sinnendusch in irgend einer Weise ausgeschlafen haben, auch, daß wieder einmal ein schöner Bluff sie genarrt habe. So merkt jeder auf seine Art am Aschermittwoch am meisten, daß er ein Narr sei. Fastnacht ist aus.

Nur die Kinder können sich noch nicht in diese erst durch Schanden zu erwerbende Weisheit finden. Wenn ihre Fastnachtstrolche die Überbeanspruchung der drei Tage durchgehalten haben, gibt es für sie keinen Grund, diese frohen Geräusche abzubrechen. Aber gerade an den armen Klangfischen merkt man, daß Aschermittwoch war, so wenig dies in die kleinen Köpfchen geht.

Vorschriftsmäßig mühte der Tag der Asche grau sein. Es pakte in die Stimmung. Aber die längst erwiesene Eigenwilligkeit des Winters behauptet sich in einem neuen Punkte. Alles ist weiß. Ganz schlimme Philister sagen, das sei noch schlimmer als grau, und nennen das „Leidenschaft der Natur“. Junge Herzen aber, die der Natur noch nachsehen, sagen, das sei ein einseitiges Freudenfest, und wer es nicht hinter Glasfenstern und in warmen Stuben begaffe, sondern mit Geist und Sinnen mitmache, der spüre Ehrfurcht und Kraft zumal. Und sind gar nicht böse, daß die tolle Fastnacht in einen weißen Aschermittwoch endet.

maschine im Besitz hatte, mit der wahrscheinlich die falschen Weisungen angefertigt wurden. Die Festnahme der anderen Verbrecher dürfte alsbald zu erwarten sein.

— Todesfall. Am Sonntag verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 57 Jahren der in weiten Kreisen des Wiesbadener Grundbesitzes bekannte Katasterinspektor Karl Rung. Der Verstorbenen war einer der tüchtigsten Beamten des Katasteramtes und einer der besten Kenner der geodätischen Nachkriegsbestimmungen, insbesondere der Hauszinssteuerbelange. Sein konsistentes Wesen und sein Verständnis für die durch die Zeitverhältnisse besonders bedrängten, die er mit seinem Wissen und seinem klugen Rat stets auf das nachdrücklichste unterstützte, wird allen, die dienstlich mit ihm zu tun hatten, in Erinnerung bleiben. Herr Rung war seit etwa 20 Jahren in Wiesbaden angestellt. Vor seiner Wiesbadener Tätigkeit war er Vermessungsbeamter in Tübingen. In dieser Eigenschaft hat er auch den Boxeraufstand in China miterlebt und an den Kämpfen teilgenommen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er einer der Ersten, die sich an der Jugendbewegung aktiv beteiligten. Mehrere Jahre war er Vorsitzender des Wiesbadener Wandernovels. Auch in seiner Berufsorganisation stand er an leitender Stelle.

* Welche Bücher werden gelesen? Die Statistik der Deutschen Bücherei in Leipzig hat die interessante Feststellung gemacht, daß beinahe 60 Prozent der Bücher, die bei diesem Institut bestellt wurden, schriftstellerische Werte aus den Jahren 1925 bis 1930 betreffen, und daß 83 Prozent aller Bücher, die von der Bücherei geliefert wurden, während der letzten 10 Jahre geschrieben wurden. Von den Büchern aus den Jahren 1925 bis 1930 wird durchschnittlich jeder zweite, von denen aus den Jahren 1920 bis 1925 durchschnittlich jeder fünfte Band einmal im Jahre entliehen. Will man von dieser Tatsache auf das Interesse und die Einstellung des Leserkreises schließen, so kommt man zu dem Schluß, daß die heutige Welt weniger Sinn für das Geschichtliche hat, und mehr in der Gegenwart lebt.

Theater und Literatur. In München starb im Alter von 40 Jahren nach schwerem Leiden der bekannte Schriftsteller Richard Riech. Er war als Feuilletonist für zahlreiche Tageszeitungen tätig und gehörte auch zu den gern gelesenen Mitarbeitern des „Wiesbadener Tagblatt“. Seine besondere Begabung lag auf satirischem Gebiet. Von seinen Romanen und Novellen waren es hauptsächlich „Summum“ und die Kriegsnovellen, durch die sich Riech einen Namen machte. — Des Tonfilmproduktions „Dreigroschenoper“ ist am Samstag von der Kammer der Filmprüfstelle Berlin mit zwei unbedeutenden Änderungen zur Vorführung im ganzen Deutschen Reich zugelassen worden. — Intendant Rausch hat als Irtischer Tenor ab nächster Spielzeit Heinrich Kuppinger vom Landestheater Stuttgart (früher in Wiesbaden) ans Mannheimer Nationaltheater verpflichtet.

Wissenschaft und Technik. Den Kant-Preis 1930/31 der Königsberger Universität erhielt zum zweitenmal der erst im letzten Semester kehrende Student Helmut Rinkowski mit einer Arbeit über ein fragmentarisches Werk aus der Philosophie des Francis Bacon. — Die Tagung des Bundes der deutschen naturwissenschaftlichen Museen findet vom 2. bis 5. April 1931 in Mainz statt. Es werden von hier aus auch Wiesbaden, Frankfurt und Darmstadt besucht. Für Freitag, den 3. April, ist eine Besichtigung des Museums der Stadt Wiesbaden vorgesehen. — In Davos ist nach mehrmonatigem Krankenhaufenthalt der Schöpfer und Leiter des Instituts für Körperkultur an der heftigen Landesuniversität Gießen, Universitätsprofessor Dr. Hunte-müller, an einer schweren Krankheit gestorben. Der Entschlafene hat sich durch seine Vorlesungen und Lehrtätigkeit als Hygieniker und Bakteriologe weithin in der wissenschaftlichen Welt einen glänzenden Ruf erworben und sich um die Menschheit sehr verdient gemacht.

— Die Bestattung von Prof. Dr. Pandow fand Dienstagmittag 3½ Uhr unter Beteiligung des engeren Freundeskreises und der Berufsgenossen auf dem Südfriedhof statt. Zunächst versammelten sich die Teilnehmer in der Kasse. Nach dem Orgelvorspiel: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, folgte ein Violinovorpiel von Polizeipräsident a. D. Krause: „Über allen Gipfeln ist Ruh“, in der Vertonung von Schubert. Die Gedächtnisrede sprach im Anschluß an Matth. 5, 7: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“, hielt Pfarrer Dr. Ditt. Der Redner kennzeichnete den Verstorbenen in seinem höchsten Wesen als Mann mit dem Wirklichkeitsinn des Mediziners dem Leben und Tod gegenüber, der ungeschälten Mitmenschen Hilfe brachte. Sein Beruf war ihm nicht Handwerk, sondern Wissenschaft. Aber nicht die Wissenschaft war ihm das höchste, sondern der Mensch. Zu dem leidenden Menschen führte ihn Barmherzigkeit. Ruhig im eigenen Handeln, war er voller Sorge für jeden Menschen. Er war ein Mensch von wunderbarer Treue, auf den man sich verlassen konnte. Zwei jugendliche Söhne hat er mit tiefem Versweh, aber mit willigem Opfer im Kriege dahingelassen. Gottes Barmherzigkeit hat seinem Wirken große Erfolge zuteil werden lassen. Fast 33 Jahre hat er nach gründlicher Vorbereitung in Segen in unserer Stadt gewirkt. Seine Gestalt ragt auf der Wende zweier Zeiten in die neue Zeit hinein, die er nicht mehr in vielem zu verstehen vermochte. Auf Gebet, Vaterunser und Segen, Orgelvorspiel: „Ich bete an die Macht der Liebe“ folgten die Nachrufe mit Kranzniederlegungen. Es sprachen Stadtrat Dr. Jopp für den Magistrat der Stadt Wiesbaden und die städtische Krankenhausdeputation, Landgerichtsrat Dr. Ramdohr für das Korps „Teutonia“, Marburg und verwandte Korps, Professor Dr. Klein-schmidt für die Chefarzte des städtischen Krankenhauses und für die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, Polizeipräsident a. D. Krause im Namen und Auftrag der Schwetters des Krankenhauses vom Roten Kreuz und des städtischen Krankenhauses, Prof. Dr. Heile für die Vereinigung der mittelhessischen Chirurgen, Rechtsanwalt Dr. Wihl-Wolff für die Wiesbadener Alten Korpsstudenten, Dr. Degenhardt für den Verein der Ärzte Wiesbadens und den Wirtschaftlichen Ärzteverband. Unter einem Orgelvorspiel wurde dann der Sarg aus der Halle geleitet und in stiller Gesellschafter zur Gruft begleitet, wo dann die Beerdigung erfolgte.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummer 139 401. 5000 M. auf 167 917, 253 998, 3000 M. auf 24 361, 45 949, 122 044, 2000 M. auf 32 165, 34 392, 56 355, 72 018, 80 751, 90 628, 98 648, 99 275, 115 716, 122 830, 127 685, 145 246, 155 350, 164 045, 180 424, 183 065, 194 870, 232 304, 247 875, 306 205, 314 454, 333 594, 337 609, 363 713, 385 136, 1000 M. auf 4692, 12 786, 20 123, 24 136, 28 882, 38 708, 43 409, 48 123, 50 925, 51 510, 54 079, 61 092, 70 606, 70 889, 82 047, 88 994, 98 606, 103 618, 112 229, 115 748, 116 366, 116 694, 118 763, 127 691, 133 100, 176 221, 178 291, 185 254, 192 722, 195 160, 196 795, 202 192, 202 420, 204 694, 207 167, 221 249, 230 143, 256 356, 260 689, 267 310, 270 861, 278 973, 280 218, 286 340, 294 409, 302 099, 310 117, 327 929, 329 029, 354 820, 357 847, 365 617, 377 283, 387 759, 395 662, 395 737. In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf 38 105, 131 059, 177 594, 189 812. 5000 M. auf 60 152, 117 262, 135 062, 339 222, 3000 M. auf 43 327, 77 710, 142 346, 224 179, 296 990, 266 213, 279 072, 309 128, 383 289, 2000 M. auf 687, 15 459, 44 452, 44 696, 45 647, 64 718, 67 457, 118 436, 128 689, 142 957, 169 412, 202 141, 210 515, 213 474, 225 353, 232 682, 243 798, 245 488, 250 171, 251 061, 282 328, 290 573, 293 681, 304 762, 310 494, 323 858, 335 678, 340 119, 357 991, 385 928, 388 261, 399 378. 1000 M. auf 7568, 8365, 27 992, 28 067, 33 120, 52 968, 61 490, 65 388, 70 795, 73 775, 78 870, 92 371, 98 215, 99 015, 155 633, 159 745, 171 478, 179 707, 186 625, 199 839, 215 235, 222 836, 226 588, 229 422, 245 870, 246 738, 248 819, 251 305, 259 719, 267 275, 272 490, 274 985, 301 352, 303 825, 304 644, 306 384, 307 149, 326 933, 336 233, 338 558, 353 455, 368 406, 374 848, 382 229, 382 750, 392 532, 394 185, 395 469. (Ohne Gewähr)

Ein Staatsrechtskursus ist in den hiesigen höheren Lehranstalten eingerichtet worden. Die Schüler der Unterprima des hiesigen Gymnasiums, als Teilnehmer dieses Kurses, wohnten gestern mit ihrem Ordinarius der Schöffengerichtssitzung an.

Die Leistungen der Hindenburg-Spende. Reichspräsident von Hindenburg hatte bekanntlich die ihm anlässlich seines 80. Geburtstages im Jahre 1927 dargebrachte Ehrengabe zur Errichtung einer Stiftung „Hindenburg-Spende“ verwandt, aus der Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen unterstützt werden. Im Jahre 1930 wurden, wie jetzt festgestellt, rund eine Million M. für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen verausgabt. Insgesamt hat die Geschäftsstelle seit Bestehen der Spende bis zum 31. Dezember 1930 21 639 Personen mit rund vier Millionen M. unterstützt.

Wiesbadens Bevölkerungsbewegung im Januar 1931. (Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt). Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug am 31. Januar 1931 = 153 249; 67 809 männliche und 85 440 weibliche Personen. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 94. Im Berichtsmontat wurden in der Stadt Wiesbaden 167 Kinder lebend geboren. Hiervon waren 96 männlich (94 ehelich und 2 unehelich) und 71 weiblich (64 ehelich und 7 unehelich). Gestorben sind im Berichtsmontat zusammen 183 Personen und zwar 89 männlichen und 94 weiblichen Geschlechts. Unter den 183 Gestorbenen waren 14 Ortsfremde. Von den Todesursachen sind zu nennen: Herzkrankheiten mit 30, Krebs mit 26, Lungenerkrankungen mit 22, Gehirnkrankheiten mit 19, Tuberkulose mit 11 Fällen. 9 Todesfälle wurden durch gewaltsame Einwirkungen verursacht, und zwar 7 durch Selbstmord und 2 durch Unglücksfälle. Die Zahl der im Berichtsmontat von auswärts zugezogenen Personen betrug 876, fortgezogen sind in der gleichen Zeit 870 Personen.

Dienstjubiläum. Kammermusiker Karl Bunsel feiert am 20. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum als Mitglied des städtischen Kurorchesters. In Musik, Sprudel- und Sportreisen erfreut sich der Jubilar ganz besonderer Beliebtheit.

Ein Vortragslehrgang der Landwirtschaftskammer beginnt am Montag, 23. Februar, und Dienstag, 24. Februar 1931, in Limburg im Saale des Evangelischen Gemeindehauses. Es ist gelungen, hervorragende Kräfte für die Vorträge zu gewinnen. Professor Dr. Rüger, Kiel, einer der ersten Fachleute auf landwirtschaftlichem Gebiete, wird sprechen, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen die Steigerung des Milchkonsums in den Städten — eine Steigerung um 50—100 Prozent liegt nach dem Beispiel einzelner Städte im In- und Ausland im Bereich der Möglichkeit — zu erreichen ist. Landeskulturamtspräsident Boddin wird einen Vortrag über die in Nassau so dringende notwendige Förderung der Konfolidation und Reifloration, die ja die Grundlage für jede fortschrittliche ländliche Entwicklung abgeben, halten. Der Organisator des landwirtschaftlichen Abfahrsweßens für die Schweiz, Professor Dr. Raur, von der Eidgenössischen Hochschule in Brugg, wird neben grundlegenden wirtschaftspolitischen Darbietungen an seinem eigenen Werk der Organisation des Abfahrs landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Schweiz zeigen, welche Wege auch für uns in dieser hochwichtigen Frage gangbar sein werden.

Kadunfall. Heute morgen, kurz nach 8 Uhr, wurde an der Ecke Webergasse und Coulinstraße ein Kontrollfahrer vom Gasmot, ein älterer Mann, von einem Auto angefahren und mit seinem Fahrrad umgeworfen. Er erlitt Beinverletzungen, anscheinend einen Bruch, und mußte von der Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht werden. — In der Wilhelmstraße blieb gestern Nachmittag ein Kraftwagen mit einem Fahrrad zusammen. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und erlitt Hüftverletzungen. Das Fahrrad kam unter die Räder.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft. In der Nacht zum 17. Februar wurden mittels Einbruchs aus einem Zigarrengeschäft in der Moritzstraße hier für etwa 200 M. Zigarren, Zigarillos und Zigaretten gestohlen. Die Täter benutzten ein Auto, das sie einige Stunden vorher in Mainz gestohlen hatten. Es handelt sich um eine vierstellige, dunkelblaue Opel-Limousine mit dem Erkennungszeichen VS 18 489 und der Motornummer 85 051. Von den Tätern — es waren vier Personen — war der eine auffallend groß und mit einer hellbraunen Jacke bekleidet. Dieselben flüchteten mit dem Auto, nachdem sie gegen 1.30 Uhr von einem Hausbewohner überrascht wurden. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 34, erbeten.

Diebstahlschronik. In der Nacht zum 15. Januar 1931 wurden mittels Einbruchs aus einem Stall eines Gartengrundstückes an der Frankfurter Straße in Wiesbaden Vieh 5 graue Ställe (4 Ställe und 1 französischer Widder) gestohlen. — Am 26. Januar 1931 wurden aus einer Wohnung in Wiesbaden-Biedrich 1 kleine silberne Taschenuhr, bezeichnet „Moritz Cronm“, 5 neue Taschenuhren, bezeichnet mit dem Monogramm „S. K.“ und 1 neues gelbes Oberhemd gestohlen. — In der Nacht zum 1. Februar 1931 wurden in Wiesbaden-Erbenheim von einem in einem Hofe stehenden Kraftwagen 1 Ersatzreifen, Größe 32 X 6, mit Felge, Marke „Simpler“, gestohlen. — In der Nacht zum 12. Februar 1931 wurde in der Goethestraße ein 1917er „Messinghecke“ abgehängt und gestohlen. — In der Nacht zum 12. Februar 1931 wurden von einem Auto, das in einem Hofe in der Mauerstraße hier stand, 2 mit Blumenverzierung verlebene hellgelbe Wolldecken gestohlen. — In der Nacht zum 14. Februar 1931 wurden mittels Schussaßes Einbruch in der Friedrichstraße 2 Bekleidungsstücke, 6 Paar Sportkämpfe, 3 Sporthemden, 3 Pullover, 1 Binder und 5 Sportkittel gestohlen.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 9. bis 15. Februar 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 Trinkglas mit Etui, 1 Schlittschuh, mehrere Sätze, 1 schwarze Handtasche mit größerem Geldbeutel, 1 bunte Handtasche mit verschiedenem Inhalt, 1 Herrenarmbanduhr, 1 Statuette mit Futteral, 1 blaue Arbeitshose mit Handwerktasche, 1 Schreckschusspistole mit Munition, 1 goldenes Armband, 1 schwarzer Kinderschuh, 1 Spazierstock, 1 Füllfederhalter, 1 Patentschraubenschlüssel, 1 Karton mit Musikwalzen, 1 dunkler Anzug, 1 Armreifen, 1 Kofentrans, 1 Zugelassen: 1 dunkelbrauner Dackel, 1 kleiner, langhaariger Hund, schwarz mit weißen Flecken, 1 rötlicher Dackel, 1 langhaariger, schwarzer Hund, 1 graue Katze, 1 Hühnerhund.

Der Mieterschutzverein Wiesbaden, E. B., im Reichsbund Deutscher Mieter, Sitz Berlin, hält am Donnerstag, 26. Februar d. J., abends 8 Uhr, im Saale des Rath. Vereins (Kurfürststraße) seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Tagesordnung wird in der heutigen Nummer bekanntgegeben.

Öffentliche Nazdaznan-Vorlesung. Die hiesige Nazdaznan-Gruppe veranstaltet im Hotel „Metropole“ am 23., 25., 26. und 27. Februar, jeweils 20 Uhr, eine Reihe öffentlicher Vorträge, die unter dem Leitgedanken: „Start zum allgemeinen Aufschwung“ stehen. Die Vortragsreihe eröffnet am Montag, den 23. Februar, 20 Uhr, der Leiter der Nazdaznan-Gruppe Wiesbaden, Hermann Süßner, mit einem Vortrag über: „Die Emanzipation des Menschen als Bedingung zum Aufstieg“.

Kongress für innere Medizin. Der diesjährige Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin findet vom 13. bis 16. April, wie immer, in Wiesbaden statt. Vorsitzender ist der Direktor der Zweiten Medizinischen Klinik der Berliner Charité, Professor v. Bergmann. Hauptberatungsgegenstände sind die Regulationen des Nervensystems, mit Professor Goldstein (Berlin) und Weisfädel (Weidberg) als Berichterstatter, die klinische Bedeutung des Cholesterinproblems (Berichterstatter Bürger-Osnabrück), Physiologie der Durchblutung der Kranzarterie des Herzens (Berichterstatter v. Anrep-Kairo) und Pathogenese und Klinik der Angina pectoris (Berichterstatter Edens-Ebenhausen und Morawitz-Leipzig).

Die Viehzählung in den eingemeindeten Vororten.

Die Viehzählung am 1. Dezember 1930 hatte in Sonnenberg nachverzeichnetes Resultat: Viehhaltende Haushaltungen waren 284 vorhanden, gegen 280 im Vorjahre. Gezählt wurden: Pferde 73 (77), Maultiere und Esel 1, Rindvieh 157 (169), darunter 128 Milchkühe (122), Schafe 176 (204), Schweine 206 (128), Ziegen 93 (110), Kaninchen 472 (306), Federvieh 5806 (5028), Bienenstöcke 77 (45).

In Rambach: Viehhaltende Haushaltungen 229 (gegen 208 im Vorjahre). Gezählt wurden: 48 Pferde (51), Rindvieh 193 (203), Milchkühe 122 (136), Schafe 8 (0), Schweine 232 (203), Ziegen 173 (181), Kaninchen 203 (61), Federvieh 2277 (2070), Bienenstöcke 39 (40).

In Kloppeheim: Viehhaltende Haushaltungen 199 (184 im Jahre 1929), Pferde 107 (108), Rindvieh 415 (412), darunter 256 Milchkühe (289), Schweine 284 (246), Ziegen 80 (87), Kaninchen 7 (16), Federvieh 2719 (2420), Bienenstöcke 23 (15).

Wiesbaden-Biedrich.

Durch das inzwischen eingetretene Tauwetter werden in hiesigen Stadtteilen wieder berechnete Klagen der Bevölkerung laut, über den mangelhaften Zustand der Hauptstraßen. Sie zu benutzen, ist fast unmöglich, da bei der Durchfahrt der Autos, insbesondere der Omnibusse, der aufgeweichte Schnee nach allen Seiten auseinanderprist, und die Passanten werden über Gehsteig mit Schlamm beschmutzt. Das hiesige Straßenreinigungspersonal wurde stark vermindert, und es ist bei eintretenden Schneefällen nicht in der Lage, Abhilfe zu schaffen. Bei dem über Nacht eingetretenen Neuschnee sind wohl eine kleine Anzahl Hilfskräfte beschäftigt, die aber bei weitem nicht ausreichen, um hier wirkliche Reinigung zu schaffen. Gewiss erfordert die wirtschaftliche Notlage der Stadt auch auf diesem Gebiete eine Einschränkung, aber die Hauptverkehrsstraßen sollten doch baldmöglichst in passierbaren Zustand gebracht werden, da ja auch die Hausbesitzer nach den polizeilichen Vorschriften den Bürgersteig sofort reinigen müssen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der gestrige große Fastnachtdienstagssball der „Turngemeinde“ in der Turnhalle bot allen Karnevalsfreunden die bestmögliche Gelegenheit zu ausgelassenem Treiben, wovon denn auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. Bis in die frühen Tagesstunden des heraufdämmenden, diesmal schneeweißen anstatt grauen Ahernmittwochs, ging bei geläuteter Saale das ausgelassene Treiben, das sich auf dem Nachhausewege dann häufig noch in mehr oder weniger lauten Kundgebungen fortsetzte.

Seit einiger Zeit sind in der hiesigen Feldgemarkung wieder Wildddiebe und Fellensteller bei der Ausübung ihres lichtschuen Gewerbes. So erlegten am Montag hiesige Jäger im Distrikt „Kuduslach“ wiederum einen Fuchs, dem die Schlinge durch die Dede durchgefallen war. Das Tier war sichtlich sehr heruntergekommen und schlief im Wildbret, ein Zeichen, daß es sich vielleicht schon viele Wochen unter dieser Tortur fortbewegte und binnen kurzem wahrscheinlich qualvoll verendet wäre.

Morgen Donnerstag begehrt der Kaufmann Friedr. Martin Schmidt, Mittelstraße 9, seinen 81. Geburtstag. Herr Schmidt, der viele Jahre hindurch Mitglied des evangelischen Kirchenrates war, ist bei der letzten Kirchenwahl freiwillig infolge seines hohen Alters zurückgetreten. Seit vielen Jahren auch, und so heute noch, führt Herr Schmidt die Geschäfte der Kass. Landesbank, Nebenstelle: Schierstein.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Bierstadter Karneval fand in diesem Jahre unter gedämpftem Schellenklang. Manche Vereinen war es nicht möglich, im Hinblick auf die Not der Zeit dem Prinzen Karneval, wie sie dies alljährlich gewohnt waren, zu hulstigen. Nur die größeren Vereine hielten ihre traditionellen Veranstaltungen ab, die bei nährlicher Stimmung guten Besuch aufwiesen. Am Fastnachtsfest hatte der „Männergesangsverein 1885“ zu einem Preiswettbewerb eingeladen, während der MGV „Frohinn“ am Montagabend, der „Turnverein“ und die Karnevalsvereine „Kamwern“ und „Karthalla“ Volksmasteabend am Dienstagabend abhielten. In den Straßen war es an den Nachmittagen äußerst lebendig, ein nährlicher-fröhlicher Korso von Masken und Gruppenumzügen beherrschte das Straßenbild.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Ortsauschuh für Jugendpflege tagte am Abend des 16. Februar im Rathsaal zwecks Aufstellung eines Arbeitsplanes über die zu ergreifenden Maßnahmen zum Wohle der erwerbslosen Jugend. Der Vorsitzende W. Schruppi betonte in seiner Begrüßungsrede, daß die Not der erwerbslosen Jugend einen derartigen Grad erreicht habe, daß mit allen Mitteln verfahren werden müsse, ihr zu helfen. Erstreutlicherweise erklärten sich die anwesenden Vertreter der Kirche, der Schule, der Verwaltung, des Handwerks u. a. bereit, in selbstloser Weise der guten Sache zu dienen. Es wurde ein bestimmter begrenzter Arbeitsplan bis zum 1. April d. J. aufgestellt. Zunächst beginnt Lehrer Wilhelm mit der Einführung des Vorkursunterrichts und der Erlernung der Zimmerpiele. Hierauf folgen Vorträge über bestimmte Themen, z. B. Arbeit und Geld, Sozialversicherung, Deutschum im Ausland usw. Weiter hat sich der Handwerker- und Gewerbeverein bereit erklärt, einen Kursus einzurichten über die handwerkliche Buchführung, und nicht zuletzt hat sich die Sanitätskolonne mit der Einführung in den Sanitätsdienst zur Verfügung gestellt. Ein Auschuh, bestehend aus dem Vor-

sitzenden Magistratssekretär Schruppi, Rektor Schneiher und Aufseher August Stäger, wurde gebildet, der die Aufgabe hat, sich mit den Wünschen und Anträgen der Jugendlichen zu beschäftigen. Es steht zu erwarten, daß sich die Jugendlichen, aber auch älteren Erwerbslosen der Arbeit des Ortsauschuhes dadurch würdig und dankbar erweisen, daß sie die eingelegten Kurse und Vorträge an den bekannten Tagen zahlreich besuchen.

Auf Anregung von Pfarrer Erich Weber und im Einvernehmen mit den kirchlichen Körperschaften wird die Feier und Austeilung des heiligen Abendmahles, die bisher am Karfreitag im Hauptgottesdienst stattfand, auf den Gründonnerstagabend verlegt. Damit soll einmal der Termin der Einsegnung, wie er uns aus der biblischen Überlieferung bekannt ist, festgehalten und zum anderen allen denjenigen Gelegenheit zur Teilnahme gegeben werden, die, wie z. B. die Milchhändler, vormittags verhindert sind. Als Vertreter der evangelischen Religionslehrer, die verfassungsgemäß das Recht haben, ein Mitglied in den Kirchenvorstand zu entsenden, wurde in nichtöffentlicher Sitzung der kirchlichen Körperschaften Lehrerin Amalie Reik mit 7 gegen 6 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen gewählt.

Wiesbaden-Hefloch.

Die Niederschläge der beiden letzten Tage brachten für unseren Stadtteil ausgiebigen Schneefall. Die Schneedecke beträgt normal 24½ Zentimeter, und an verwehten Stellen ist kaum ein Durchkommen möglich. So mußte gestern der Postautobus, von Rambach kommend, vor Hefloch umkehren, da die Zugangsstraße vollkommen verweht war. Für Skiläufer findet sich in dem weiligen Gelände günstige Gelegenheit zum Skilaufen. Daß die Einwohner Heflochs die Tiere im Winter nicht vergessen, kann man daran sehen, daß sich fast in jedem Hofe ein Futterplatz für Vögel befindet. Trotz den entstehenden Nöten auf der einen Seite, freut sich doch der Landwirt auf die ergebligen Niederschläge, denn er braucht für den Ackerboden Winterfeuchtigkeit.

„Rund um die Erde.“

Das Kostümfest der Wiesbadener Gesellschaften.

Das große Kostümfest, das die städtische Kurverwaltung mit dem Wiesbadener Automobilklub, dem Wiesbadener Reit- und Fahrklub, sowie dem Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub am Fastnachtdienstag im Kurhaus veranstaltet hatte, war in allen seinen Abteilungen wohl vorbereitet und unter starker Anteilnahme vortrefflich gelungen. Der Organisationsausschuh (Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch, Freiherr Dr. v. Ende, Ehr. Abt. Kasperberg, Konrad Riebel, Dr. W. Ruthe und Freiherr A. v. Schertel) hatte dem Fest die originelle Idee einer Weltreise zugrunde gelegt, die in 12 Stunden rund um die Erde führen sollte und auf den einzelnen Etappen entzückende Ausblicke landwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Art bot und gleichzeitig vielfache Gelegenheit zu amüsanten Reisebekanntschaft gab. Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Kunstmaler Richard Scheibe war die jeweilige Landschaft, welche die Passagiere passieren mußten, auf das vorzüglichste zum angenehmen Aufenthalt hergerichtet worden. Vom Flughafen (der großen Wandelhalle) aus, auf dem ein richtiggehendes, von Major Rumann zur Verfügung gestelltes Flugzeug startbereit zur Verfügung stand, konnte die Reise, für die rund 1000 Vormerungen eingegangen waren, ihren Anfang nehmen. Sie führte über den Rummelpfad des Lebens, mit Schiebude, Karussell, Glücksrad usw. (im Bieralon) direkt nach Afrika, zu der Oase „El Albar“ (kleiner Kurhausaal), die durch eine riesige Palme beherrscht war, von deren weitausladenden Ästen tropische Früchte herunterleuchteten. Hier bestand eine direkte Verbindung mit Amerika. Vom Dachgarten des Banderbills-Hotels in New York (Weinsalon) hatte man einen prächtigen Rundblick auf das Häusermeer der Wolkenkratzer mit der überwältigenden Fülle abwechslungsreicher Leuchtreklamen an allen Fassaden. Wenn der Betrieb hier auf die Dauer zu mondan werden sollte, der konnte sehr schnell einen weiteren Ortswechsel vornehmen. Nicht allzu weit entfernt lag das Land des „Lächelns“ (im Pavillonaal), in dem Wuh Bei Fuschine (Opiumböhle) die Reisenden besonders reizte und mit den magischen Lichteffekten sowie der prunkvollen Ausstattung dauernd fesselte. Kosmopolitisch, wie der Reiseplan, waren natürlich auch die Gäste, die sich, farbenfreudig und originell kostümiert, auf die unterhaltende Tour du monde begeben hatten. Man sah Maharadschas und Rajaberren, Negers und Südeuropäerinnen, Mandarine und Geisbas, Mexikaner und Dalesalerinnen, Indianer und Cowboys, Schotinnen und Andaluserinnen, sowie eine große Fülle entzückender Phantasiekostüme, die den erlebten Geschmack ihrer Trägerinnen auf das sinnfällige zur Geltung brachten. Natürlich war für Kurzweil und Unterhaltung neben den unermüdlichen Darbietungen der Bordkapelle Schillinger auf das Beste gesorgt. Man sah u. a. einen grotesken Nigertanz, Gaon Bier und Ria Bier-Schwarmstübchen zeigten mehrere Steppentänze, ebe eine ganze Gruppe von Steppentänzern in einheitlicher Schwarz-Weiß-Kostümierung (Herren und Damen der Stepp-Klasse der Tanzschule Bier) ihre Begabung für den Steppentanz sehr nachdrücklich und abwechslungsreich zum Ausdruck brachten. Die Darbietungen fanden starken Beifall und mußten auf den verschiedensten Reisspielen wiederholt werden. Eine impotente Kostümvorstellung bildete die große Polonaise, die mit der Auszeichnung der schönsten Masken nach dem Urteil der Preisrichter (die Kränze waren nicht zu beneiden) ihren Abschluß fand. Das Ergebnis der Preisverteilung sei hier mitgeteilt: Erste Preise erhielten Frau Bölsche (Schwarz-weißes Phantasiekostüm), Fr. Popp (Indianerin aus Dakota), Frau Karl Bentell (Dalmatinerin). Zweite Preise: Fr. Orkeler-Hanau (grünes Phantasiekostüm), Fr. Scheibe (Andaluserin), Frau Landesrat Schiller (blauer Luftballon-Boo). Dritte Preise: Fr. Schütten (grünes Phantasiekostüm), Fr. Opts (Spanierin), Fr. Elvira Haber (Mikomaus). Ein weiterer Preis wurde Fr. Seub (Hamburger Zimmermann) zuerkannt. Die Auszeichnung war wohl der Höhepunkt, aber noch lange nicht das Ende des schönen Festes, an dem sich die Mehrzahl der Gäste bei bester Karnevalsstimmung bis in den Ahernmittwochsabend beteiligten.

Rosenmontag in den „Bier Jahreszeiten“.

Das Rosenmontagsfest im Hotel „Bier Jahreszeiten“ fand in diesem Jahre in künstlerischer und gesellschaftlicher Hinsicht auf einer ganz besonderen Höhe. Die einheimischen Künstler Wolff-Malm, Babro und Hösler hatten die Aufgabe, die an sich schon herrlichen Gesellschaftsräume der „Bier Jahreszeiten“ besonders stimmungsvoll zu gestalten, hervorragend gelöst. Frühlings, Sommer, Herbst und Winter waren je in einem Raume dargestellt, so daß die Idee des Festes: Die vier Jahreszeiten in den „Bier Jahreszeiten“ auf das glücklichste zum Ausdruck kam.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankung im Personal gelangt am Donnerstag, 19. d. M., in Stammtische D nicht die Oper „Carmen“ sondern „Udine“ von Loring zur Aufführung. Die bereits gelösten Karten behalten auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit.

* **Kurhaus.** Die zweite Rate des Abonnementspreises für die 30 Konzerte ist bis spätestens zum 25. Febr. an der Hauptkasse des Kurhauses einzusahlen. — Der für Donnerstag, 19. Februar, festgesetzte Vortrag von Prof. Ernst Dornes über „Goethes Faust“ findet, wie schon mitgeteilt, wegen Verhinderung der Vortragenden erst am Donnerstag, 26. Februar, statt. — Der nächste Tanztanz ist für Donnerstag angesetzt. — Der Gesellschafts- (Goldstein) am Freitag führt zum Schützenhaus (Goldstein). Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Westermaldverein“ hatte seinen Mitgliedern und Freunden, die zahlreich erschienen waren, durch einen „Bunten Abend“ einige recht vergnügliche Stunden bereitet. Nach dem herzlichen Willkomm, den der Vorsitzende, Justizrat Dr. J. Ager, entbot, übernahm Herr Gertz mit einer launigen, fein pointierten Ansage die Leitung der nächtlichen Veranstaltung. Der rührige Vergnügungsausschuss hatte eine abwechslungsreiche Programmsfolge zusammengestellt. Das die, die den Schaden hatten, auch für den Spott nicht zu sorgen brauchten, bewies das urnarrische Protokoll des Herrn W. B. A., der allerlei Wahrheit und Dichtung von den Wanderungen des letzten Jahres zum Besten gab und dafür reichen Beifall erntete. Nicht minder beifällig ausgezeichnet wurden, weil sie es köstlich verstanden, die Schmusen des Publikums in dauernder Tätigkeit zu halten, die Herren Gert, Putzner und Fuchs. Eine flott spielende Kapelle sorgte für angenehme Auffüllung der Pausen und war später unermüdlich im Aufspielen beliebter Tänze, denen alt und jung mit Dingabe bis zur Polizeistunde huldigten. Ein schöner Abend, bei dem der wahre Humor ganz zu seinem Rechte kam und wieder ein schöner Erfolg des Westermaldvereins Wiesbaden!

Internationaler Wohnungs-Kongreß.

Der in Frankfurt a. M. beheimatete Internationale Verband für Wohnungswesen hält vom 1. bis 5. Juni 1931 in Berlin im ehemaligen Preussischen Herrenhaus einen internationalen Wohnungskongreß mit anschließender Studienreise ab. Die Veranstaltung wird gefördert vom Reichsarbeitsministerium, dem preussischen Ministerium für Volkswirtschaft und der Stadt Berlin. Der preussische Minister für Volkswirtschaft, Dr. h. c. D. H. B. B., hat den Ehrenvorsitz übernommen. Wie „Der Städtetag“ mitteilt, sind Beratungsgegenstände: die sozialpolitische Bedeutung der Wohnungswirtschaft in Gegenwart und Zukunft; private, öffentliche und gemeinnützige Bautätigkeit als Grundlage für die Deckung des Wohnungsbedarfs. Es werden besonders die Fragen behandelt werden, ob und inwieweit unter den gegenwärtigen Verhältnissen die privatwirtschaftliche Bauunternehmung ohne öffentliche Unterstützung in der Lage ist, den Wohnungsbedarf der breiten Schichten der Bevölkerung (Kleinwohnungen) zu decken; wie die Bauwirtschaft zu organisieren ist, um den Bedarf an Kleinwohnungen in betragsmäßigem Maße zu decken; wie die auf gemeinnütziger Grundlage errichteten Wohnbauten zu verwalten sind. Ferner wird beraten werden der Bau von Kleinwohnungen mit tragbaren Kleinen und die Frage der Wohnungsinpektion (Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege).

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Weitere Unterschlagung von Frankfurter Kirchensteuergeldern aufgedeckt.

= **Frankfurt a. M., 17. Febr.** Die genaue Nachprüfung der Kirchensteuerbücher der Frankfurter evangelischen Landeskirche, die durch die Unterschlagungen des Kaufmanns Friedrich Nagel in den Jahren 1924 bis 1929 veranlaßt wurde, hat ergeben, daß Nagel auch im Jahre 1930 weitere Kirchensteuergeldern unterschlagen hat, so daß sich die Summe des unterschlagenen Betrags von 136 700 M. noch beträchtlich erhöht. Die Höhe der weiter unterschlagenen Gelder kann aber noch nicht angegeben werden, da zur Zeit noch die Prüfung der Belege erfolgt, die mit Verschleierung durchgeführt wird.

Die weiteren Unterschlagungen Nagels nach dem Jahre 1929, nachdem also bereits eine schärfere Kontrolle der Geldeingänge erfolgte, waren dadurch möglich, daß Nagel gegenüber früher eine neue Methode der Unterschlagung anwandte. Er ließ nämlich die Belege über die Eingänge von Kirchensteuergeldern mit dem letzten Tage eines Quartals abschließen, während die Beträge von den einzelnen Steuerzahlern für dieses Quartal auch noch einige Tage nach dem Quartalsende einliefen. Diese Beträge hat Nagel dann unterschlagen und die Listen, die für die nachträglich einlaufenden Beträge angelegt wurden, später vernichtet. Daher kann erst nach Nachprüfung der Belege bei den einzelnen Steuerzahlern festgestellt werden, wie hoch sich die weiterhin unterschlagenen Beträge belaufen.

= **Frankfurt a. M., 17. Febr.** Die Vereiniigte Stadtionsode der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. trat am Dienstagabend zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um einen Bericht über die Unterschlagungen des Kaufmanns Nagel, des bisherigen Vorsitzenden des Kirchensteueraususses, entgegenzunehmen. Die Versammlung, die außerordentlich stark besucht war, nahm mit großer Erregung Kenntnis von weiteren Unterschlagungen Nagels im Jahre 1930, die die Nachprüfungen der Bücher jetzt ergeben haben. Hieraus teilte der Vorsitzende der Synode, Oberlandesgerichtsrat Pfizner, mit, daß er kein Amt als Vorsitzender niederlege; die Untersuchung der Vorgänge im Falle Nagel habe zwar ergeben, daß der Gesamtstand der Stadtionsode keinerlei Schädigung treffe, sondern daß vielmehr die Organisation der Kirche, die in so großem und vertrauensvoll aufgezogen gewesen sei, die Verhelfungen Nagels erträglich habe; trotzdem könne er aus prinzipiellen Gründen kein Amt nicht weiter ausüben. In der folgenden lebhaften Aussprache wurde dem seitigen Vorstand s. I. eine Schuld ausgesprochen, teilweise wurde die Vertrauenslosigkeit zu der Amtsführung Nagels bedauert. Im übrigen unterzog die Versammlung das Verhalten Nagels keinerlei Kritik, da sich dieser demnachst vor seinen Richtern selbst zu verantworten haben werde. Zum

„Keine Ausgaben ohne Deckung.“

Die Arbeit der Reorganisationskommission. — Der Antrag der bürgerlichen Parteien. — Minderüberweisung an Reichs- und Landessteuern. — Die Ausfälle bei den Gemeindesteuern. — Genaue Übersicht über die städt. Einnahmen ist erforderlich! — In 1931 müssen die Ausgaben an die Einnahmen angeglichen werden. — Umfangreiche Abstriche sind unvermeidlich. — Die Wohlfahrtskassen in 1931. — Die Rückstellungen kommen in Wegfall. — Das neue Etatschema.

Nach wochenlangen, fast täglichen Beratungen ist die von den städtischen Körperschaften eingesetzte Reorganisationskommission mit ihren Arbeiten zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Weit über den Rahmen der ihr zunächst gestellten Aufgabe, die Stadtverwaltung nach der organisatorischen Seite einer Prüfung zu unterziehen und ein neues Etatschema aufzustellen, haben die Mitglieder der Reorganisationskommission sich mit den zahlreichen Einzelteilen der städtischen Verwaltung beschäftigt und wertvolle sowie grundlegende Vorschläge geleistet. Bekanntlich sollen ja die Feststellungen und Beschlüsse der Reorganisationskommission die Grundlage für die von der Verwaltung zu leistenden Staatsarbeiten sowie für die Staatsberatungen bilden. Der in einer der letzten Sitzungen der Reorganisationskommission von den Vertretern der bürgerlichen Parteien eingebrachte Antrag zur Staatsaufstellung läßt die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten erkennen, die einer ordnungsgemäßen und einen Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben gewährleistenden Aufstellung des neuen Etats sich entgegenstellen. Die Beratungen gestalten sich in erster Linie deshalb so überaus schwierig und wenig fruchtbar, weil ihnen letzten Endes jegliche feste Grundlage fehlt. Auf der einen Seite läßt das feste Anknüpfen der sozialen Lasten jede genaue Fixierung der Ausgaben Seite unmöglich erscheinen und auf der anderen Seite herrscht zurzeit noch nicht der geringste genaue Überblick über die Möglichkeiten auf der Einnahmenseite des neuen Etats. Der Antrag der bürgerlichen Vertreter sprich davon, daß die Ausfälle bei den Reichsteuerverüberweisungen und die geschwächte Steuerkraft der Steuerzahler eine Erhöhung der Einnahmen im neuen Etatsjahr nicht zulassen. Es dürfte vielleicht angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß

von einer Erhöhung der Einnahmen absolut keine Rede sein kann, sondern, daß man seitens der verantwortlichen Stellen im Magistrat ganz erhebliche Mindererwartungen auf Grund geringerer Steuereingänge und verminderter Überweisungen auf der Einnahmenseite des neuen Etats wird in Rechnung stellen müssen,

wenn nicht schon von Anfang an der ganze Etat auf einer äußerst schwachen Grundlage beruhen soll, die ein erneutes Millionendefizit als unvermeidlich erscheinen läßt. Die Einnahmefeststellungen durch den Steuerbeserment sind selbstverständlich äußerst schwer, denn man wird sich weber auf die Voranschlagsziffern des Voranschlags für 1930 stützen können, noch auf die tatsächlichen Ergebnisse des Rechnungsjahres 1929. Weber die tatsächliche Höhe der Steuerüberweisungen noch die Einnahmefeststellungen aus den selbständigen Gemeindesteuern und den Tarifen der städtischen Unternehmen können ausschlaggebend sein, denn sowohl die Wirtschaftslage der Stadt als auch die Lage der Reichs- und Staatsfinanzen haben sich verschlechtert. Die in dem um Millionenbeiträge unausgeglichenen Voranschlag für 1930 eingehenden Einnahmefeststellungen können ebenfalls nicht als Grundlage für die Einnahmefeststellungen in 1931 betrachtet werden. Wir hatten eine klare und ungeschminkte Übersicht über die tatsächlich in 1931 möglichen Einnahmen für dringend erforderlich als erste Voraussetzung für jede weiteren Staatsverhandlungen. Von der Stadtverordnetenversammlung dürfte zunächst von dem Rührer und Steuerbeserment ein genauer Abgleich der Einnahmefeststellungen 1930/31 unter Berücksichtigung der tatsächlich beizubehaltenden Restbeträge zu fordern sein. Die Einkommensteuer- und Körperschaftsteuerüberweisungen werden infolge der bevorstehenden Aufhebung der „relativen Garantie“ einen nicht unerheblichen Ausfall zeigen und die Höhe der Überweisungen aus der Umsatzsteuer wird ebenfalls auf Grund des insgesamt verminderten Aufkommens an Umsatzsteuer eine Reduzierung erfahren. Das feste Anwachsen der Zahl der leerstehenden gewerblichen Räume und größeren Wohnungen, sowie die wachsende allgemeine soziale Notlage der Bürgerschaft kommen in bedeutenden Ausfällen an Hauszinssteuer zum Ausdruck. In welchem Maße die Einnahmefeststellung der städtischen Staats von den Überweisungen aus der Körperschaftsteuer und Mineralwassersteuer in günstigem Sinne beeinflusst werden wird, bleibt abzuwarten. Insgesamt muß mit erheblichen Mindererwartungen durch Steuerüberweisungen gegenüber 1929 und 1930 gerechnet werden. Die Entwicklung, welche die Einnahmen aus den Realsteuern, aus der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer, im neuen Etatsjahr nehmen werden, läßt sich nur sehr schwer übersehen.

Auf jeden Fall dürften weder im laufenden Rechnungsjahr noch im neuen Etatsjahr die im Voranschlag für 1930 in Ansatz gebrachten Einnahmefeststellungen aus der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer erreicht werden.

Auch die übrigen selbständigen Gemeindesteuern zeigen einen katastrophalen Einnahmefeststellung. Ein empfindliches Mindererwartungen zeigt sich schon im laufenden Rechnungsjahr bei der Vergütungssteuer. Die Auswirkungen der schlechten Wirtschaftslage auf das gesellschaftliche Leben, die geringe Zahl vergütungssteuerpflichtiger Veranstaltungen und in erster Linie die überaus schlechte Konjunktur im Lichtspielgewerbe begründen die Ausfälle bei der Vergütungssteuer. Auch das Aufkommen an Grundsteuer weist einen merkbaren Rückgang auf. Bei der Wertzuwachssteuer

Ausgleich der Schäden wurde anheimgestellt, der geschädigten Kirche mit einem freiwilligen außerordentlichen Opfer zur Seite zu treten. Verlangt wurde eine vollständige Neuorganisation der kirchlichen Verwaltung und eine Trennung von Kasse und Buchhaltung. Schließlich wurde einstimmig ein Antrag angenommen, demzufolge eine hauptamtliche Kraft zur Erledigung des gesamten Steuer- und Finanzwesens der vereinigten Stadtionsode angestellt wird. Zum neuen Vorsitzenden wurde der Stadtkasseninspektor Blum gewählt und der weitere Vorstand im übrigen in seiner bisherigen Zusammensetzung im Amt bestätigt. Der neue Vorsitzende nahm sein Amt an und versprach, für eine Neuorganisation der Verwaltung zu sorgen.

Von der Gründung eines interkonfessionellen Kirchensteuerrates kann, wie mitgeteilt wurde, zur Zeit noch nicht gesprochen werden, da die Verhandlungen hierüber noch nicht über das Stadium der Erwägungen hinausgekommen sind. Da nicht damit zu rechnen ist, daß die Finanzämter wieder wie früher die Eintreibung der Steuergelder übernehmen, mußte sich die Kirche darauf einstellen, bleibende Institutionen zur Kirchensteuererhebung unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit zu schaffen.

und der Grundvermögenssteuer werden die Rechnungsergebnisse ebenfalls erheblich hinter den Voranschlagsziffern zurückbleiben und bei den voraussichtlich auch im neuen Jahre überaus geringen Bewegungen auf dem Grundstücksmarkt werden die Wertzuwachssteuer- und Grundvermögenssteuereinnahmen mit größter Vorsicht vorzunehmen sein. Die Stadtverwaltung wird auf daran an, sich ein reelles klares Bild über die steuerlichen und sonstigen Einnahmemöglichkeiten zu machen und der Stadtverordnetenversammlung die erforderlichen Aufschlüsse zu geben.

Erst ein vollständiges Begreifen der wirklichen Notlage der Bürgerschaft und Stadtverwaltung wird das dringend notwendige Verständnis für eine rigorose Selbstbeschränkung auf der Ausgaben Seite des städtischen Haushalts aufkommen lassen.

Auf der Ausgaben Seite des Etats sind durch die Reorganisationskommission bereits wichtige Beschlüsse gefaßt worden, die den Willen zu einer durchgreifenden Sparmaßnahme erkennen lassen, doch sei hervorgehoben, daß die jeweils innerhalb der Reorganisationskommission vorgenommenen Bestimmungen immer nur eine geringe Mehrbeit belagen und die Zusammenfassung der Kommission nicht den Mehrheitsverhältnissen im Stadtparlament entspricht. Aus diesem Grunde dürften über die Beschlüsse der Reorganisationskommission sowohl in den Ausschüssen als auch im Plenum der Stadtverordnetenversammlung noch größere Auseinandersetzungen entstehen. Trotz alledem werden die bevorstehenden Verhandlungen von dem eisernen Zwang der Sparmaßnahme beherrscht sein, denn eine Angleichung der Ausgaben an die Einnahmen werde stattfinden müssen, selbst wenn auch der neue Etat wiederum von der Aufsichtsbehörde festgelegt werden sollte, die ihrerseits ebenfalls nicht an der Tatsache vorbeikommen kann, daß der Etat endlich einmal ausgeglichen werden muß und abgesehen von einer möglichen Erhöhung der Bürgersteuer, der Wertsteuer und der Einführung mit einem wahrscheinlichen Gesamtaufkommen von noch nicht einer Million eine Erhöhung der übrigen Steuern auf Grund der Bestimmungen der Rotterordnung sowie eine Erhöhung der Tarife aus wirtschaftlichen Gründen vollkommen ausgeschlossen ist. Daß der Wiesbadener Bürgerschaft die Bestimmungen der Rotterordnung, die eine Senkung der Realsteuerausfallsätze vorschreiben, auf Grund der preussischen Ausführungsbestimmungen nicht ausgetauscht werden dürfte endgültig feststehen. Die Festlegung in dem Antrag der bürgerlichen Vertreter in der Reorganisationskommission, daß bei jeder Verwaltung die Zuschußbeiträge um einen Durchschnittssatz von 10 Prozent zu kürzen seien, dürfte kaum genügen. 10 Prozent des Zuschußbedarfes einer Verwaltung machen bei weitem der Mehrzahl der Verwaltungen noch nicht 3 Prozent des Gesamtaufwandes aus.

Sowohl der Magistrat als auch die Stadtverordnetenversammlung werden bei allen Verwaltungen, auch einschließlich des Wohlfahrtsamts, erheblich über 3 Prozent des Gesamtaufwandes hinausgehende Abstriche vornehmen müssen.

Wenn die Bürgerschaft Wiesbadens weiterhin erfährt, daß der Wohlfahrtsbeserment für den neuen Etat 16 Millionen verlangt gegenüber 11 Millionen in 1930, wird sie fordern, daß im Interesse der Zahlungsfähigkeit der Stadt und einer Sicherstellung der Wohlfahrtsleistungen überhaupt auch die Unterhaltungsrichtsätze in ihrer Höhe nicht unangemessen bleiben können und man sich im Rahmen der allgemeinen Fürsorge bei der Verabreichung von Sachwerten usw. eine größere Beschränkung auferlegt.

Eine bedeutende Entlastung wird die Ausgaben Seite des Etats zweifellos erfahren durch den Wegfall der Rückstellungen, die bei den Verwaltungen bis auf die städtischen Verkehrsbetriebe nicht mehr in Ansatz gebracht werden. Voraussetzung für eine Entlastung der Ausgaben Seite ist dabei selbstverständlich der Umstand, daß die bisher für Rückstellungen in Millionenhöhe in Ansatz gebrachten Ausgabenbeiträge nicht im neuen Etat an einer anderen Stelle in irgend einer verschleierte Form erscheinen und das Kapitel „Schuldendienst“ wird im neuen Etat einer besonderen Aufmerksamkeit von Seiten der Stadtverordnetenversammlung bedürfen. Weiterhin wird die Stadtverordnetenversammlung die größte Aufmerksamkeit der Bilanz der A. G. der Wasser- und Lichtwerke zu schenken haben, denn im Rahmen der Wasser- und Lichtwerke wurden bisher riesenhafte Rückstellungsbeträge in Ansatz gebracht.

Es bleibt fraglich, ob die bisherige städtische Fondswirtschaft nicht eine Fortsetzung im Rahmen der A. G. der Wasser- und Lichtwerke finden wird, indem man außerordentlich hohe Abschreibungsbeträge einstuft und damit die Höhe des Reingewinns herabdrückt.

Formell wird der neue Etat bedeutend ausfluktuierender und übersichtlicher für die Stadtverordneten sein. Das neue Etatschema gleicht sich in wesentlichen Punkten an das frühere Etatschema der Stadt Wiesbaden an und wird die Überprüfung durch die Stadtverordnetenversammlung erleichtern.

Wünschenswert wäre zu wünschen, daß die Reorganisationskommission in aller Kürze den städtischen Körperschaften einen eingehenden Bericht über die von ihr geleistete Arbeit vorlege.

Der Frankfurter Palmengarten geht in städtische Regie über.

= **Frankfurt a. M., 17. Febr.** Der Hauptausschuss der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hat heute einen äußerst wichtigen Beschluss gefaßt, indem der Palmengarten in städtische Regie übergeführt werden soll. Dem Beschluss des Hauptausschusses wird sich sicherlich das Plenum der Stadtverordnetenversammlung anschließen. Die Übernahme durch die Stadt erfolgt in der Weise, daß die Palmengarten-Gesellschaft ihr gesamtes Vermögen und ihre Schulden per 31. Dezember 1930 auf die Stadtgemeinde Frankfurt überträgt. Die Aktionäre erhalten eine Abfindung in Höhe des Nennwertes ihrer Aktien. Das letztere der Palmengarten-Gesellschaft gehörende Gelände geht zum Zweck der Verwertung unter Preise von 1 346 400 M. auf die städtische Grundbesitzverwaltung über, welche den Kaufpreis zu Lasten ihrer Bestandsrechnung bis auf 128 000 M. in denjenigen Teilbeträgen an die Verwaltung des Palmengartens abführt, welche den finanziellen Erfordernissen des Palmengartens entsprechen. Die restlichen 128 000 M. sind an den Anleihefonds abzuführen. Die Schulden, welche die Palmengarten-Gesellschaft für den Umbau des Gesellschaftsbaues und für

Drahtlose Hilfe für Schiffe auf See.



Für Schiffe, die keinen Arzt an Bord haben, ist jetzt ein funktärztlicher Beratungsdienst eingerichtet worden. Durch einen Anruf beim Elbe-Weser-Radio wird das Stadtkrankenhaus in Cuxhaven verständigt, das dann dem Schiff entsprechenden Rat erteilt. Die Anfrage kann in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache abgefaßt werden. Die Nachrichten im ärztlichen Funkberatungsdienst werden vor anderen Funktelegrammen mit Vorrang befördert. Die ärztliche Beratung selbst ist gebührenfrei. — Unser Bild zeigt das Stadtkrankenhaus in Cuxhaven, von wo aus die erste deutsche drahtlose Hilfe für Schiffe ausgeht.

die Erneuerung des Gartens in Höhe von rund 1.100.000 M. aufgenommen hat, werden auf den Anleihefonds übernommen. Die Abdeckung hat durch Aufnahme einer Anleihe zu erfolgen.

Infolge der Aufmerksamkeit eines Reisenden festgenommen.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Zwei mehrfach vorbestrafte Hanauer Einbrecher, der Bader Adam Schwarz und der Installateur Alfred Sprenger, hatten in Hanau verschiedenen Wägen einen gewaltsamen Besuch abgestattet und reiche Beute in Zigarren, Zigaretten, Parfümerien und sonstigen Toilettegegenständen gemacht. Da sie diese Waren in Hanau, ohne aufzufallen, nicht abgeben konnten, gingen sie damit auf Reisen. Im Zug nach Frankfurt fielen sie einem Mitreisenden im Nachbarabteil durch einen schwerbepackten umfangreichen Koffer und einen garnicht zu den einfachen Leuten passenden Pelzmantel auf. Dieser Reisende stieg auf einer Station kurz vor Frankfurt aus, telephonierte seine Beobachtungen an den Hauptbahnhof, wo es gelang, aus dem Gewühl der Aussteigenden auf dem Bahnsteig die beiden Verdächtigen ausfindig zu machen. Sie wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie gerade unter Vermeidung der Sperre sich auf einen anderen Bahnsteig begeben wollten. Es stellte sich dann heraus, daß sie Fahrkarten nach Darmstadt gelöst hatten, wo sie das Einbruchsgut bei einer Verwandten unterbringen wollten.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Im Hauptbahnhof öffnete ein Kaufmann aus Bad Soden, der sich auf der Fahrt nach Frankfurt befand, die Tür seines Abteils, bevor der Zug hielt. Er stürzte heraus und wurde derart zwischen Tür und Wand gepreßt, daß er mit schweren Querschnitten dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — In den letzten Wochen wurden in der Stadt zahlreiche Wüsternsprecher aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Infolge scharfer Überwachung gelang es jetzt, in zwei Fällen den Täter auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. — In der Nacht zum Dienstag kam es in der Bendorgasse beim Verlassen einer Wirtschaft zwischen mehreren Personen zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der 35jährige Dreher M. von einem seiner Gegner durch einen Stich in Schulter und Lunge schwer verletzt wurde. Der Mann kam in hoffnungslosem Zustand in das Heiligengeisthospital. Der Täter wurde noch in der gleichen Nacht ermittelt und festgenommen. — In der Nacht zum Montag statteten Einbrecher abermals einem Uhrmacher in der Unterlindau einen Besuch ab. Hierbei fielen ihnen Uhren und Schmuckgegenstände von erheblichem Werte in die Hände. Die Diebe wurden jedoch gefasst. Später fand man im Vorgarten des Hauses und in einer Nebenstraße im Schnee noch mehrere Uhren, die die Einbrecher auf ihrer Flucht verloren hatten. — In einem Café der Moselstraße wurde von der Kriminalpolizei in einer der letzten Nächte eine Spielergesellschaft ausgehoben, die dem Würfelspiel gegen bares Geld frönte. Die Spieler wurden festgenommen, das vorhandene Geld beschlagnahmt. — Gestern früh wurden in der Fürstenberger Straße ein Kaufmann und seine Frau in den Betten liegend tot aufgefunden. Da das Ehepaar in glücklicher Ehe lebte und auch in wirtschaftlicher Hinsicht sorgenfrei dastand, steht man hinsichtlich der Ursache zunächst vor einem Rätsel.

Schweres Schadenfeuer in der Rhön.

Gersfeld, 17. Febr. Eine schwere Brandkatastrophe hat das aus 20 Haushaltungen bestehende Dorf Liebshards, Kreis Gersfeld, heimgesucht. Nicht weniger als fünf Anwesen, und zwar die größten des Dorfes, wurden vernichtet; Erntevorräte und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen wurden dabei zerstört, während das Vieh zum größten Teil gerettet werden konnte. Die freiwilligen Feuerwehren, die auf den stark beschleunigten Zugangsstraßen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, taten ihr Möglichstes. Aber die Entstehungsurache des Brandes kann nichts geklärt werden.

Kordensdorf, 17. Febr. So wie der erste, so hatte sich auch der zweite und letzte Maskenball in der hiesigen Turnhalle, der vom Radfahrklub "Wanderlust" veranstaltet wurde, eines guten Besuchs zu erfreuen und kann als gelungen bezeichnet werden. — Am Montagabend fand im Gasthaus "Schützenhaus" an der Frankfurter Straße ein Kappabend unter Mitwirkung des Radfahrklubs statt, der ebenfalls sehr stimmungsvoll verlief. — Guten Anfang fand auch das vom Turnverein am Fastnachtsternstag veranstaltete Kinderfest in der Turnhalle, das die Kleinen und Kleinsten unseres Ortes in den originellsten Verkleidungen bestritten. — Der übliche "Lumpenball" am Dienstagabend in der Turnhalle bildete dann den Abschluß der diesjährigen

hiesigen Karnevalsveranstaltungen. — Am Donnerstag, 19. Febr., abends 8 Uhr, hält der hiesige landwirtschaftliche Konsumverein im "Frankfurter Hof" eine außerordentliche Versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. — Unsere Einwohnerin, Frau S. Weis, Witwe des verstorbenen Händlers F. Weis, feiert am Donnerstag, 19. Febr., ihren 80. Geburtstag.

Breidenheim, 17. Febr. In der Vollziehung der kirchlichen Körperschaften am Sonntag wurden die Erbkirchen zum Kirchenvorstand und Kirchengemeindevertretung auf den 15. März 1931 festgelegt. Die Wahlvorschlüsse müssen bis Sonntag, 22. Februar, eingereicht sein. Es sind drei Mitglieder zum Kirchenvorstand und sieben Mitglieder zur Kirchengemeindevertretung zu wählen. Ferner wurde über einen Antrag der Elternschaft verhandelt, der die Zusammenlegung der Vorstellung der Konfirmanden mit der Konfirmation verlangt. Die Prüfung der Konfirmanden fand alljährlich am Sonntag vor Ostern und die Konfirmation am zweiten Ostertage statt, wodurch den Eltern doppelte Ausgaben entstanden. Dem Antrag wurde mit 11 gegen 4 Stimmen stattgegeben und zur Genehmigung an das Landeskirchenamt weitergeleitet.

Koblenz, 17. Febr. In Brodenbach stürzte ein älterer Einwohner beim Heimgang von der Gastnachtsfeier in die Mosel. Er wurde mit einer schweren Kopfwunde am Kopf ufer gestunden, starb aber beim Transport in die Wohnung.

Freilands, 17. Febr. Der Kargau des Sängerbundes Nassau wählte Bürgermeister Ludwig Freilands zum Vorsitzenden. Am 3. Mai soll hier ein Gruppenfest stattfinden.

Kaiserslautern (Pfalz), 16. Febr. Als der Leiter der Holzirma Edel, Kommerzienrat A. Christmann, der schon über 30 Jahre lang in der Firma Edel & M. h. S. tätig ist, am Wohnort in Kaiserslautern im sechsten Stock ein Fenster ausmessen wollte, stürzte er aus und stürzte in die Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Höhe des Sturzes betrug ungefähr 20 Meter. Kommerzienrat Christmann stand kurz vor Vollendung seines 56. Lebensjahres.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 17. Februar, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichspfennig: Weizen 12 (8), Roggen 15 (12), Weizen 20 (15), Kollent 40 (35), Grünbohnen (Winterbohnen) 20 (16), Gelbe Rüben 8 (5), Schwarzwurzeln 25 (20), Rote Rüben 15 (10), Weiße Rüben 10 (8), Erdbeeren 10 (7), Spinat 30 (25), Blumenkohl (ausländischer) 35-70 (25-50), Meerrettich 30-50 (25 bis 40), Sellerie 10-30 (10-25), Lauch 8-10 (5-8), Zwiebeln 8-10 (6), Kartoffeln 5 (3,5), Kopfsalat (ausländischer) 25-30 (20-25), Endiviasalat (ausländischer) 25-30 (20 bis 25), Feldsalat 100-120 (80-100), Tomaten (ausländischer) 70 (55), Radieschen 15 (10), Rettich 20 (15), Kohlfel (deutsche) 40-60 (35-50), Kohlpfahl (deutsche) 35-45 (30-40), Zitronen 6-10, Apfelsinen 6-15, Bananen 10 bis 15, Landbutter 150-160, Landeier 13-16, Sandkäsje 8 bis 15. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

Vom Obstmarkt.

Kleinere Mengen heimischer Äpfel sind wieder auf dem Obstmarkt angeboten worden, und das ist erfreulich. Sie erreichten aber kaum einen Preis von 30-35 Pf. je Pfund. Die Preisbildung fällt jetzt reiflos den amerikanischen Zufuhren zu, welche aber ihre steigende Tendenz nicht durchdrücken können, da die Nachfrage in der abgelaufenen zweiten Februarwoche sehr zu wünschen übrig ließ, und nicht nur ihnen einen schleppenden Geschäftsgang brachte, sondern auch den Südrückichten. Die Preise für Äpfel und Mandarinen sind, trotzdem jetzt die besseren Qualitäten angeliefert werden, nur knapp gehalten. Erst gegen Ende der vergangenen Woche wurde das Geschäft wieder etwas freundlicher. Dabei hat es den Anschein, als ob der Verbrauch an Äpfeln etwas nachläßt, und dafür doch mit der Zeit etwas mehr von den saftigen Südrückichten gekauft werden.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 17. Febr. Antrieb: 31 Ochsen, 16 Bullen, 478 Kühe oder Färken, 258 Kälber, 1010 Schweine. Marktverlauf: Ruhig, Überstand in allen Viehhaltungen. Ochsen: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes jüngere 48-51, sonstige vollfleischige ältere 36-40. Bullen: fleischige 34-40. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 36-40, sonstige vollfleischige oder gemästete 30-34, fleischige 22-28, gering gemästete 18-21. Färken: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 44-50. Kälber: mittlere Maß und Saugfäher 32-38, geringe Kälber 35-50. Schweine: vollfleischige Schweine von 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 54-56, von 80-100 Kilogramm 56-58.

Die beschlupflichtigen Schlachtungen 1930.

Die Zahl der Tiere, an denen die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen wurde, ist nach einem vorläufigen Ergebnis des statistischen Reichsamts 1930 gegen 1929 zurückgegangen. Sie betrug im letzten Jahre 27,6 Millionen gegen 27,8 Millionen endgültig im Jahre 1929, genauer 27.685.344 gegen 27.891.291. Die Beschau bei den Schweinen hat im Berichtsjahr gegen 1929 um 742.186 Tiere auf 17.994.355 zugenommen, außerdem noch bei den Schafen um 28.552 auf 1.590.338 und bei den Hunden um 196 auf 3969 Tiere. Bei allen anderen ist die Beschau zurückgegangen. So bei den Kälbern, die nur bis 3 Monate alt waren, von 4.57 auf 4.09 Millionen, bei den Rindern von 1,86 auf 1,66, bei den über 3 Monate alten Jungtieren von 1,20 auf 1,02 Millionen, bei den Bullen von 504.312 auf 465.559, bei den Ochsen von 417.290 auf 377.574, bei den Ziegen von 338.100 auf 314.413, bei den Pferden und anderen Einhufern von 168.723 auf 151.913 Tiere.

Gerichtssaal.

Der Schraubenschluder. Der 26jährige Maler Wilhelm Häußler, der 22 Fahrraddiebstähle beging, wurde vom Kleinen Schöffengericht Frankfurt a. M. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. In der Untersuchungshaft hatte der Angeklagte nicht weniger wie 18 Schrauben von der Tür usw. gelöst und verschluckt in der fahrenden Hoffnung, nun ins Krankenhaus zu kommen und dort Gelegenheit zur Flucht zu erhalten. Aber er hatte die Rechnung ohne die Diätbehandlung gemacht, die jetzt bei ihm Blah griff, und siehe, es gelang, ohne Operation die Schrauben aus seinem Körper zu entfernen.

Wetterbericht.



Der von Island südwärts auf den Kontinent gewanderte Tiefdruckwirbel liegt in der Hauptsache über Frankreich und füllt sich hier rasch auf. Dabei steigt besonders über Großbritannien unter stürmischen Nordwinden der Luftdruck kräftig an, und es wird sich zunächst von den Azoren bis Finnland ein Hochdruckrücken ausbilden. An seiner Südseite können auch wir bei östlichen Winden mit zeitweiser aufheiterndem Wetter und nur geringer Niederschlagsneigung rechnen. Nachts dürfte es dabei vielfach zu Strahlungsfrösten kommen, die Tagestemperaturen werden jedoch den Gefrierpunkt überschreiten.

Witterungsansichten bis Donnerstagabend: Teils heiter, teils wolfig, Tagestemperatur über Null, östliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	17. Februar 1931	7 Uhr 27	12 Uhr 27	5 Uhr 27	Mittel
Luft (auf 1° und Normaldruck)	735.0	737.2	738.6	736.9	
Feuchtheit (auf dem Barometerstand)	745.4	747.4	749.1	747.3	
Thermometer (Celsius)	-0.2	3.9	2.0	1.0	
Thermometer (Fahrenheit)	31.6	39.0	35.6	33.8	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	98	80	87	88.3	
Windrichtung	110	0	1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	3.9	—	—	—	
Höchste Temperatur	4.3				
Niedrigste Temperatur	-0.8				

Wasserstand des Rheins

am 18. Februar 1931.

Viechich:	Begei 1.93 m gegen 1.99 m gefrert
Wang:	1.12 " 1.20 "
Gaub:	2.38 " 2.49 "
Qsin:	3.05 " 3.21 "



Und ist das Leiden noch so groß — Das richtige Mittel gibt's bei Stess Taunusstraße 2 Artikel zur Krankenpflege 404 Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.



hüfneraugen! Dedurin" hüft auch bei harter Haut, Schwielen u. Warzen über Nacht, in harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Gantner; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag: der K. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Ufa

Das lustigste
Programm
nur noch heute u. morgen
im
Ufa-Palast
Wilhelmstraße Marktplatz

Der Erfolg der Woche
**Zapfenstreich
am Rhein**
Die köstlich-heitere Ton-
film-Operette

Micky wird Soldat
Auf der Bühne:
4 Orig. Herrmanns
mit ihren unsterblichen
Kasernenholblüten

Beginn 4. 6. 15. 8.30 Uhr

Restaurant Vergnügungspalast
Donnerstag Tanz

Der Triumph des stummen Films!
Des großen Erfolges wegen bis
einschließlich Freitag **verlängert!**



**Die weiße Schwester
von St. Veith.**

Das rote Schwert
Russienfilm von erschütternder Dramatik

Außerdem: **100 zu 1**
Sport - Sensations - Groteske

Kino für Jedermann
Bleichstraße 5

Sensationelle Enthüllungen

zeigt Richard Oswalds Tonfilm

1914

Die letzten Tage vor dem Weltbrand

Die verhängnis-
vollen Schüsse
von Sarajewo

Am Hofe des
greisen Kaisers
Franz Joseph



Die Intrigen
am russischen
Zarenhof

Englands Einfluß
Die Erschießung
Jaurès in Paris

Die Friedensliebe Deutschlands und die Ver-
mittlungsversuche Wilhelms II. und Bethmann-Hollwegs

Nach authentischem Material aufgenommen
mit den **prominenten deutschen Schauspielern**
Albert Bassermann, Heinrich George,
Reinhold Schünzel, Ferdinand Hart,
Oskar Homolka, Lucie Höflich,
Alfred Abel, Eugen Klöpfer,
Bernhard Goetzke, Theodor Loos.

Das prachtvolle Beiprogramm.

Heute Premiere!

Walhalla- Theater

Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr. — Sonntags ab 3 Uhr.

Welche Mühle usw. — war die Frage — — —

Kloster-Mühle

ist die Antwort, die
von einigen Hundert
Einsendern, meist in
originellen Versen sehr treffend gefunden wurde. Der Fülle der
interessanten Lösungen wegen haben wir uns entschlossen, noch
ebenso viele Trostpreise auszusetzen. Die Einladungen ergehen
in den nächsten Tagen persönlich; bis dahin allen geschätzten
Einsendern für das große Interesse und die teils hübschen
Begleitworte vielen herzlichen Dank. Karl Graubner und Frau

Die Klostermühle von Goethe's bevorzugter Besuchsort,
Lahnstraße, bei den Pappeln.
Café-Restaurant — Pension von 5-Mark — Wochenendaufenthalt
Fremdenzimmer mit fließ Wasser — Versch. separ. Gesellschaftszimmer
Saal mit Nebenräumen für Vereine frei — Kegelbahn — Schießstand
Hist. Goethezimmer für kleine Familienfeiern nach vorheriger Bestellung

Café Maldaner

Donnerstag,
den 19. Februar 1931:

Gesellschaftstanz

Samstag,
den 21. bis 23. Februar 1931:
Gastspiel

Adolf Hille und Ellen Larsen
vom Nelson-Theater Berlin!

PLAKATE
mit verschied. Aufdrucken auf Papier u. Pappe vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kakao-Stube Café Völker

Webergasse 9

Marienburger Filterkaffee mit roher Sahne **0.30**
einschl. Bedienung

Empfehle meine eigene Konditorei auch für
Lieferung ins Haus.

Bürgerliches Mittag- u. Abendessen **0.80, 1.00**
einschl. Bedienung

Gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten.

Zahn-Praxis Dentist Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, l. gegenüber Kochbrunnen

Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags auf Anmeldung
Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit lok. Betäu-
bung 1 RM., bei Gebißarbeit ohne Berechnung
Echte Goldkronen 1 RM. in prima Aus-
führung mit mehrjähriger Garantie

Plombierungen fast schmerzlos mit synthetisch.
Porzellan, sowie feinste Goldgußplomben.
Ringstiftzähne, Goldbrücken, Gold- und
Platinkronen.

Reparaturen zerbrochener Gebisse und Zähne in
2 bis 4 Stunden in bester Ausführung auf
Wunsch kann darauf gewartet werden

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 19. Februar 1931.

19. Vorstellung. Stammreihe D.

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten v. A. Lortzing
Musik: F. Tann. — Spielleit.: E. Neub.
Berta, Tochter des Herzogs Heinrich
Hanna Müller-Rudolph
Ritter Hugo von Ringstetten Ewald Labahn
Kübelborn, ein mächtiger Wasserfürst

Tobias, ein alter Fischer
Martha, sein Weib
Undine, ihre Pflegtochter
Pater Heilmann
Heinrich Schorn
Hans, Kellnermeister
Der Kanzler
Heinrich Wentrach

Der erste Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in
der Reichsstadt, im Herzoglichen Schloß, der 3. und
4. spielen in der Nähe und auf der Burg Ringstetten.
Im 2. Akt: Duldung und Bagatelle, ausgeführt
vom Ballettpersonal.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr. Preise D. Ende etwa 22¼ Uhr.

Freitag, den 20. Februar 1931: „Zwei Krawatten“.

21. Vorstellung. Stammreihe E. Anfang 19¼ Uhr.

Ende gegen 22 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 19. Februar 1931.

21. Vorstellung. Stammreihe III.

Der Herr seines Herzens.

Schauspiel in drei Akten von Paul Raonal.
Deutsch von Stephan Bod.
Spielleitung: Fritz Hoffmann.

Henry Guise
Simon de Béran
Aline, Herzogin von Rége
Blanche
Edouard, Henrys Kammerdiener
Aline's Stubenmädchen
Kurt Sellnid
Maurus, Liebh.
Trude Wessely
Alice Treff
Karl Meister
Bertha Ritter

Nach dem zweiten Akt 12 Min. Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende nach 21¼ Uhr.

Freitag, 20. Februar 1931: „König für einen Tag“.

20. Vorstellung. Stammreihe 6. Anfang 20 Uhr. Ende

gegen 22¼ Uhr. Preise 5.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 19. Februar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Korchester. Leitung: Kammermusikler Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Motow.
2. Lorelei-Paraphrase von Resowad.
3. Eine kleine Hochzeitsreise von Winterberg.
4. Fantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
5. Bei uns a' Haus, Walzer von Strauß.
6. El Capitain, Marsch von Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 19. Februar 1931.

16.30—18.30 Uhr: Tanz-See.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Fretter.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Belagerung von Corinth“
von G. Verdi.
2. a) Nordisches Volkslied, b) Brautmarsch von A.
Hammer.
3. Im Reiche der Elfen aus d. Bantomime „Der ver-
zauberte Bräutigam“ von D. Höfer.
4. Ein Fest in Aranjuez, spanische Fantasie von J.
Demerleman.
5. Ouvertüre zur Oper „König Manfred“ von C.
Reinecke.
6. Entr'acte — Gavotte von E. Gillet.
7. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Gra-
nada“ von E. Kreutzer.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser“ von D.
F. Auber.
2. Erinnerung an Lortzing, Fantasie v. F. Rosenkrantz.
3. Studententräume, Walzer von J. Strauß.
4. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“
von C. Zeller.
5. Serenade a Colombine von A. Scallalo.
6. Ouvertüre zum Drama „Rosari“ v. F. v. Suppé.
7. Fantasie aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Zwei Tage Winterschönheit.

Im Schneebericht ist zu lesen: Annaberg in Niederösterreich 20 Zentimeter Pulver auf 30 Zentimeter alt, — 6 Grad Celsius. Das läßt nicht nur dem Sportbegeisterten das Herz höher schlagen in Gedanken an Schlussskifahren, geistige Christianta und Quersprünge im schneehellen Schnee, das wach in jedem von uns verträumten Großstadtmenschen die Sehnsucht nach weissem Land unter blauem Himmel, nach kalter, klarer Luft, nach verschneitem Wald und Winterstille.

Annaberg, Mariasellerbad.

Aus den überheizten Wagen steigen ein paar Leute, natürlich alle mit Brettern. Ohne die wäre ja die weiße Welt nur zum Angucken da und sie will doch durchwandern, durchforschen, durchstürmen sein. Von der Bahnstation sind es noch 6 1/2 Kilometer in den Ort Annaberg, in 1 1/2 Stunden also zu Fuß bequem zu erreichen. Der Genießer aber setzt sich in den Schlitten, der vor dem Bahnhofgebäude wartet, breitet sich die Decke über die Knie und läßt sich auf der sanft ansteigenden Straße durch die weiße Herrlichkeit schieben. Zwei Dinge muß er tun, will er diese Fahrt recht genießen: atmen und schauen. Atmen die kalte, prickelnde, sonnen- durchstrahlte Luft, schauen — vor sich die weißen Formen des enger werdenden Tales, den tief verschneiten Wald, die glitzernden Wiesenbänke und, sich umwendend, den blendenden Berg des Olschers, der, in seiner Einsamkeit noch gewaltiger schneidend, in der klaren Luft mit unwahrscheinlicher Schärfe vor dem tiefblauen Himmel tritt.

Im Ort Sögmühle läßt der Rutscher die Pferde ein wenig verschaukeln. Still ist es und warm, so still und warm, daß die kleine Spitzmaus, die auf dem sonnigen Bauernhof schon eine Weile auf und abgerannt ist, jetzt Mäuschen macht und den Schlitten interessiert betrachtet. Noch eine knappe halbe Stunde und der charakteristische, altersgebräunte Holzschlitten von Annaberg, um den sich die 25 Häuser drängen, wird sichtbar. In tiefem Schatten liegen alle Dächer. Zwölf Wochen lang findet kein Sonnenstrahl den Weg in das versteckte Nest; am zweiten Februar erst, zu Maria-Lichtmeß, erglänzt zum ersten Male wieder die Kirchturmspitze im goldenen Licht.

Eben führt die Straße an der Abungswiese vorbei. Sie ist jetzt um die Mittagszeit fast leer. Nur zwei kleine „Gieschertlöcher“, Einheimische, zeigen ihre Künste. Die Annaberg Kinder sind als fixe Skifahrer bekannt und die zwei machen diesem Ruf wirklich alle Ehre, denn obwohl sie sicher noch zu klein sind, um in die Schule zu gehen, machen sie

auf ihren winzigen Brettern unglaubliche Dinge und springen sogar von einer halbmeterhohen Schanze.

Den Hungerigen erwarten in Annaberg Portionen, die sichtlich für leistungsfähige Skifahrermägen bestimmt sind, und das ist gut so, denn man hat dort immer Hunger. Die paar Sebenswürdigkeiten von Annaberg sind bald besucht. Die Kirche, in der besonders die schönen, tiefempfundenen Holzreliefs des „Kreuzweges“ überstrahlen; das „Olscherbänkchen“, ein herrlicher Platz, 15 Minuten vom Ort entfernt. Der Olscher, aus dieser Höhe gesehen, ragt noch einsamer und mächtiger aus seinen kleineren Geschwistern und beherrscht vollkommen das Panorama. Aber und über blendend weiß, nur die steilen Hänge des Rauben Kammes sind von dunklen, nackten Gesteinsbändern durchzogen. Einst besaß Annaberg ein blühendes Silberbergwerk. Es kürzte ein, der Sage nach an einem Sonntag, an dem man die Arbeit nicht ruben ließ, und heute bezeichnet ein breiter, mit Gesteinsstrümmern erfüllter und wild verwachsener Graben, nun auch in weichen Schnee gehüllt, die Stelle, unter der das Silber für viele Tausende von Maria Theresienhaltern gewonnen wurde.

Der kurze Wintertag will vergehen. Der Himmel ist bläulich und noch durchsichtiger geworden. Hinter dem Scheidlingberg im Südwesten steigt eine sarte Rote auf und ihr Widerschein überstrahlt auch die Schneepiramide des Olschers, dessen Fuß schon in blaue Schatten gehüllt ist. Wenige Minuten nur gönnte uns der Wintertag sein Lichterpiel, dann werden alle Farben kalt und stumpf; doch dunkel wird es nicht. Über dem Kirchturm steht der kleine, leuchtende Mond und gießt sein Licht über das Tal, als wollte er die tiefmütterliche Behandlung der Sonne doppelt gut machen.

Nächsten Tag soll es an den Hubertusseee gehen. Mit ausgerubten Gliedern, die flinken Bretter an den Füßen, und mit schönheitsdürstigen Augen gesehen, ist die Welt einfach herrlich. Bald nach Annaberg, an einer Straßenkreuzung, öffnet sich die Aussicht ins romantische Türnthal. Bis zum „Gieschert“ geht es den Wald entlang aufwärts, von dort in der Richtung des Olschers abwärts zum Hubertusseee und weiter bis Maria Zell.

Wer Augen hat zu sehen, den umströmt hier Schönheit in breiten Wellen und bade Augen, Herz und Seele gesund am Jungbrunnen der Natur. Launlos gleiten die Stier durch den weißen Schimmer, entlang der murmelnden Wasser. Schlanke Felsentkörper schießen durch das kristallklare Wasser, darüber hin schwirrt mit nervösem Schrei, wie ein

blaugrünglender Pfeil ein Eisvogel. Um Stamm, Zweige und Zweiglein schmiegt sich des Raubvogels zart, farbenpracht. Breiter wird das Tal, dunkel windet sich der Meander des Walterlaufes durch den weißen Grund. Eine Ortschaft, — verschlafene Häuschen mit hohen Schneeböden auf den Dächern. Ein kleiner Junge schiebt leuchtend schweißend einen mächtigen Holzschlitten, auf dem sein Schwertlein ruht, einen Hang hinan. Wie sie dann herunter stolpern, strahlen ihre sommerprossigen, derben Gesichter vor Anstrengung, Eifer und Jubel und sind fast schön. Sie müssen natürlich geknipst werden, aber da bemerken sie, daß sie nicht mehr allein sind und schon ist die Verlegenheitsstellung da: Hände nach einwärts, die Häupter tief gesenkt und die winzigen Häuse unter der kleinen Nase, teilweise sogar in ihr vergraben. Auch so entrichten sie ihrem Schicksal nicht: knips! „Na, hatt's weh getan?“ Verschämtes Lachen; und froh, entlassen zu sein, klettert sie wieder den Hang hinauf.

Tiefe Märchenstille rings in der sonnigen weißen Welt. Man glaubt tagelang so dahin gleiten zu können, ohne Ermüdung der Glieder oder der Sinne zu fühlen. Eine Barockstilsäule an einer Westkreuzung, in einem Halbkreis tief verschneiter Nichten. Hinter schönen, schmiedeeisernen Gittern schauen die Muttergottes und der heilige Josef ins weiße Land. Eine kleine gelb-schwarz-blaue Federkugel kommt angeloben: „Zididi, zididi! Zididi, zididi!“ sieht einen Augenblick auf dem Türmchen des Bildstockes, und fort ist schon wieder das Schwarzbärtl, nicht ohne eine kleine Schneelawine losgelöst zu haben, die jetzt dem heiligen Josef die Aussicht trübt.

Und nun ist der See da. In weicher Unberührtheit breitet sich seine weite Eisfläche, umrahmt von hochstämmigen Wald. Nahe dem östlichen Ufer träumt, fast in den Nichten versteckt, das Kruppische Jagdschloß; auf der anderen Seite stehen auf einer fahlen Blöße die Futterreusen für das Wild. Ein Rudel von zwanzig Dirksen und Dirkskühen schaut von der einen ganz verwundert, aber garricht erschrocken zur Straße herüber. Sie benehmen sich natürlich als die Menschentinder und machen kein dummes Gesicht beim Photographieren.

Märchenstille rings umher. Auf einem kleinen Felsvorsprung thronet ein Kapellchen; ein Goldmosaik zeigt: Santa Hubertus vor dem kreuzgetroffenen Hirsch. Steinbunde tragen das Dach, Fuchstöpfe stützen die Säulen. Tiefer Friede über See, Wald und Höhen. Winterstille. — Winterschönheit.



Jugendlich und gepflegt,

Voraussetzung für jede moderne Frau. Spielend erreicht durch Pfeilring-Lanolin-Creme, die sofort in die Haut einzieht und keinen fettigen Glanz hinterläßt. Universalcreme für alle Gelegenheiten - eine Creme für Tag und Nacht.



In Dosen und Tuben von RM. 0.20 bis 1.-

Pfeilring Lanolin - Creme

Preisabbau durch Qualitätsverbesserung Bohnerwachs

ergibt in der neuen Qualität durch Verwendung der besten Hartwachs einen spiegelblanken Hartglanz. Dieser Glanz ist trittfest ohne Glätte und naß wischbar. Für Wachsen u. Bohnern braucht man nur, wie bereits bei meinem alten Bohnerwachs eine halbe Stunde. Machen Sie einen Versuch u. Sie sind zufrieden. Dreißig-jährige eigene Erfahrung in der Wachsherstellung bürgt Ihnen für beste Qualität.

1/2 Dose 1.50, 1/2 Dose 0.80

Drogerie Kneipp

Wiesbaden, Mühlgasse, Ecke Hüfnergasse, Tel. 221 90.

FOTO HORN

Entwickeln
Rollfilm alle Größen 25 Pf.
Platten bis 6x9 = 5 Pf. bis 9x12 = 10 Pf.
Kopien bis 6x9 = 10 Pf. b. 9x12 = 15 Pf.
Leica-Film entwickeln 50 Pf.
Vergrößerungen 6x9 15 Pf.
Schwalbacher Straße 38
Allesamt / geg. Mauritiusstr. / kein Laden.

Preisabschlag.

Herrn: Haarschnelden 0.75
Damen: Bübelschnelden 0.75
STEINER, Luxemburgstraße 5.

Prima Wd

Dahen- und Kalbfleisch Pfd. 1.00
Mehlgerei Hirsch, Schwalbacher Str. 61.

Großes Ölbrunnen-Pump

wegen Umstellung zu jedem annehmbaren Preise

Schlafzimmer	Speisezimmer
Herrenzimmer	Küchen
Betten	Polstermöbel
Kleinformel	Einzelmöbel

Gebrüder Leicher

Oranienstraße 6

Mieterclubverein Wiesbaden G. V.

Im Reichsbund Deutscher Mieter (Sitz Berlin)

Wir laden die Mitglieder unseres Vereins auf Donnerstag, den 26. Februar d. J., abends 8 Uhr zur

Jahres-Hauptversammlung

in den Saal des „Kath. Vereines“, Lützenstraße (neben der Bonifatiuskirche) hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des 1. Vorsitzenden über „Die mieterpolitische Lage im Jahre 1930 und Ausblick ins Jahr 1931“.
2. Bericht des Geschäftsführers über die Tätigkeit der Geschäftsstelle.
3. Bericht der Kassenträger und Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahlen.
5. Änderung der Satzungen.
6. Anfragen über Inhabungsarbeiten, Schönheitsreparaturen, Hauszinssteuer, Friedhöfmieten, Wasserpreis usw.

Mitgliedsausweis ist am Saaleingang vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Gebt den Blinden Arbeit!

Räder u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavierstimmen. Stridarbeiten. Bürsten und Seilen all Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt. Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 38 bei Seil-Blindenanstalt — Kass. Blindenfürsorge. Bachmayerstraße 11 Telefon 26036 P4.

Diese Woche:

Junge

Suppenhühner

zum niedrigsten Tagespreis.

Frisch von der See:

Mittel-Schellfisch 0.20 ohne Kopf . . Pfd.

Bückinge . . Pfd. 0.30

5% Rückvergütung. F548

Rhein-Main

„Frau Rat“ und Königin Luise.

Am 200. Geburtstag der Mutter Goethes am 19. Februar.

Die Königin Luise als Prinzessin bei Frau Rat wohnte. — Die Freundschaft zwischen Goethes Mutter und der Königin Luise. — Die Verlobung der späteren Königin Luise.

Frau Rat Goethe spielt im Leben der Königin Luise eine nicht unbedeutende Rolle, denn sie war mit ihr während 15 Jahren bis zum Tode der Königin aufs innigste befreundet. Als die damalige Prinzessin Luise, die Tochter des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, 14 Jahre alt war, hatte sie Gelegenheit, aus Anlaß der feierlichen Krönung des Kaisers Leopold II. in Frankfurt a. M. nach der Geburtsstadt Goethes zu kommen. Hier hatte Goethes Familie das größte Ansehen und das Haus am Birkenweg war ein gesellschaftlicher Mittelpunkt. Bei diesem ersten Besuch in Frankfurt a. M. wohnte die damalige Prinzessin Luise mit ihrer Schwester Friederike und ihrem Bruder Georg bei Frau Rat, wo die Kinder manche schöne Stunden verlebten. Die Herzogswärme, die Begeisterung und die Heiterkeit des Charakters der Frau Goethe machten sie besonders dazu geeignet, sich in die Seele junger Mädchen zu verleben und mit ihnen mitzufühlen. So kam es zu köstlichen und humoristischen Szenen, besonders wenn die feine Hofmeisterin der jungen Fürstentöchter ihre Pflichten mit komischer Entschiedenheit zurückhalten wollte, sich nach Kindesart zu sammeln. Die politische und kluge Frau Rat hatte für derartige konventionelle Steifheiten und Ansprüche nur ein lässliches Lächeln. Aber sie war gesellschaftlich viel zu gewandt und überlegen, als daß es zwischen ihr und der Hofmeisterin deswegen zu Streitigkeiten gekommen wäre, denn als Goethes Mutter verstand es, ihren Willen auf die anmutigste Weise gegenüber der Hüterin der strengen Etikette durchzusetzen. In dem Goethe-Haus befand sich zu jener Zeit eine sehr schöne Puppe. Aus einer Maueröffnung ragte ein ebener Holzkopf heraus, aus dessen Mund Wasser herausspritzte, wenn die Puppe den Pumpenhebel bewegte. Die jungen Prinzessinnen hatten noch niemals Gelegenheit gehabt, sich mit einer Puppe zu unterhalten und taten nun des Guten ein wenig zu viel, denn sie ließen so viel Wasser aus dem Kopf spritzen, daß der Hof überflutet wurde und ihre schönen Kleider und hellen Kleider über und über beschmutzt wurden. Die Hofmeisterin sah dies vom Fenster aus und schrie mit einem Gesicht hernieder, als ob die Welt zusammengefallen wäre, um die Prinzessinnen von diesem „unpassenden“ Tun zurückzuhalten, denn es schied sich nicht, daß sie gleich Dienstmädchen am Brunnen hantieren. Frau Rat sah aber, wie die Kinder sich freuten und sich an diesem Spiel ergötzen und nahm die Hofmeisterin scherzend beim Arm und zog sie wieder ins Haus zurück. Sie erzählte später ihrer Freundin Bettina über diese reisenden Stunden des Besuchs der Königin Luise in ihrem Hause allerhand Einzelheiten, besonders aber über dieses Erlebnis am Brunnen: „Ich hatte mir lieber den ärgsten Verdruß über den Hals kommen lassen, als daß man die Kinder in dem unschuldigen Vergnügen gestört hätte, das ihnen nirgendwo vergönnt war, als in meinem Hause. Auch haben sie mir beim Abschied mitgeteilt, daß sie nie vergessen würden, wie glücklich und vergnügt sie bei mir gewesen seien.“ Aus diesen Worten tritt uns die große Klarheit der schönen Charakter der Frau Rat entgegen. Es war ihre Menschenliebe, ihre Lust am Scherz, ihr heiterer Sinn und ihre Abgrenzung gegen jede lächerliche Konvention. Es war auch Tapferkeit dabei, denn damals gab es eine gewisse Mode, den hochgeborenen Prinzessinnen gegen den Einspruch der Hofmeisterin solche Verleumdungen zu gestatten. Das Bürgertum hatte zu jenen Zeiten gegenüber dem Adel und besonders gegenüber den herrschaftsbewußten eine so schwache Stellung. Allerdings konnte sich Goethes Mutter manches erlauben, was anderen nicht gestattet gewesen wäre. In Frankfurt a. M. wo Luise die schönen Stunden bei Frau Rat erlebt hatte, lernte sie auch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den späteren König Friedrich Wilhelm III. kennen, mit dem sie am 24. April 1793, kurze Zeit darauf, vermählte. Auch als Königin bewahrte sie der Frau Rat ihre Freundschaft, denn wie sie in die Nähe von Frankfurt kam, unterließ sie es nicht, ihre mütterliche Freundin im Galawagen abholen zu lassen und mit ihr zu dinnieren, wobei sie sich gern an die Scene erinnerte, wie sie bei ihrem Aufenthalt im Hause der Frau Rat Specksalat mit Eiertuchen mit großer Begeisterung gegessen hatte. Zwei der edelsten deutschen Frauen hielten so mehrere Jahrzehnte hindurch innige Freundschaft. Als Ausdruck ihrer Zuneigung schenkte die Königin Luise bei ihrem letzten Zusammentreffen mit Goethes Mutter ihrer verehrten Freundin eine prächtige Halskette zum Andenken. Am 13. September 1808 starb Frau Rat. Sie wurde aber von ihrer jungen Freundin kaum um zwei Jahre überlebt, denn die Königin Luise starb am 19. Juli 1810 in Dobelenitz.

Kein Brennstoffmonopol beabsichtigt.

Berlin, 17. Febr. Die Behauptung eines Berliner Morgenblattes, die Regierung wolle von einer weiteren Erhöhung des Erdgasabnahmepreises für Brennstoffe ablassen, da sie ein Brennstoffmonopol unter ausländischer Führung schaffen wolle, um Devisen für den Transfer bereinzubekommen, ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, unzutreffend.

Stärkere Staatsaufsicht für Groß-Berlin.

Berlin, 18. Febr. Der Gemeindevorstand des Preussischen Landtages erledigte am Dienstag die zweite Lesung der Zentrumsanfrage zum Groß-Berlin-Gesetz. Von den hierbei beschlossenen Änderungen ist vor allem zu erwähnen, daß der Oberpräsident dann entscheiden soll, wenn der Magistrat sich weigert, allen Beschlüssen der Stadtverordneten oder des Hauptausschusses seine Zustimmung zu geben. Der Magistrat soll aus dem Oberbürgermeister, zwei Bürgermeistern als seinen Stellvertretern, 9 beauftragten und 12 unbefugten Stadträten bestehen.

Kündigung von 700 städtischen Angestellten in Berlin.

Berlin, 17. Febr. Der Berliner Magistrat hat an sämtliche Räte und Bezirke und an die Bezirksverwaltungen einen Erlass herausgegeben, nach dem im neuen Etat weitere Einsparungen in Höhe von 5 v. H. gemacht werden müssen. Soweit irgend möglich, sollen die Einsparungen an den Sachstellen und nur, wo es unbedingt notwendig ist, an den Personalkosten vorgenommen werden. Man hat jedoch vorläufige Kündigungen von 5 v. H. der städtischen Angestellten zum 31. März ausgesprochen. Davon werden schätzungsweise 700 städtische Angestellte betroffen.

Ein neues Junkersfrachtflugzeug.



Die in den letzten Jahren mit der Junkers-Frachtmaschine („Bremen“, Typ Junkers W 33) gemachten Erfahrungen haben beim Junkers-Flugzeugwerk in Berlin die stetig wachsende Bedeutung des Frachtdienstes im internationalen Luftverkehr zum Bau eines Großfrachtflugzeuges für Langstrecken geführt. Das Flugzeug hat bei einer Spannweite von 29 Meter und einer Länge von 18,30 Meter einen Gesamtflügelraum von 22 Kubikmeter und befördert bei einer normalen Motorleistung von etwa 700 PS. eine Zuladung von über 3 Tonnen.

Militärterror in Santo Domingo.

Skandalöse Zustände.

Washington, 17. Febr. Die angesehenste liberale Zeitung „Baltimore Sun“ macht in einer heute beginnenden Artikelserie Enthüllungen über die angeblich skandalösen Zustände in der dominikanischen Republik, wo das Kabinett und die Armee die Bevölkerung in unglaublicher Weise terrorisieren. Wie das Blatt berichtet, seien alle hohen Richter vor Ablauf ihrer Amtsperiode entlassen worden. Zwölf führende Politiker und Journalisten der Opposition seien ermordet und weitere 28 eingesperrt und ausgewiesen worden. Eine strenge Zensur habe bisher verhindert, daß Meldungen über die Zustände in das Ausland gelangten. Präsident Trujillo verleihe, in den Vereinigten Staaten eine Anleihe aufzunehmen, doch habe das Staatsdepartement angesichts der geschilderten Zustände die Genehmigung verweigert.

Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, daß in der Tat in der letzten Zeit zwei Anleihepläne der dominikanischen Regierung abgelehnt worden seien.

Schwere Bluttat in Röntgental.

Ein Toter, zwei Verletzte.

In dem Restaurant „Edelweiß“ in Röntgental, wo nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, hat sich am Dienstagabend ein schrecklicher Vorgang abgespielt. Drei Männer, die angeblich parteilos sind, waren nach einem Zeichenbegangnis in dem genannten Lokal eingedrungen. Sie nahmen in der Nähe des Fensters Platz. Plötzlich fielen kurz hintereinander sechs Schüsse, von denen drei die Fenster-scheibe zertrümmerten und die drei am Tische sitzenden Männer trafen. Einer der Getroffenen, der Maler Paul Art, erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Dem Oberpostkammermann drang eine Kugel in den Mund und verletzte ihn schwer. Der Oberpostkammermann H. Schwebel wurde am Arm verletzt. Die sofort herbeigerufenen Landjäger fanden beim Abkuchen des Toten sechs Patronenhülsen, die aus einer Armeepistole stammten, ferner noch drei scharfe Patronen. Ein Zeuge gibt an, einen Mann, der die sechs Schüsse abgefeuert hat, gesehen zu haben.

Der falsche Handelsattaché.

Verhaftung eines Juwelenschwindlers im Haag.

Durch die Polizei im Haag wurde ein internationaler Betrüger entlarvt und festgenommen. Der Betrüger, der vorgegeben hatte, Dr. Riedel zu heißen und Handelsattaché bei der deutschen Botschaft in Paris zu sein, hatte versucht, eine Juwelierrfirma um Kostbarkeiten im Werte von 7500 Gulden zu täuschen. Der angebliche Riedel, der in Wirklichkeit ein 29-jähriger Österreicher aus Wien ist, trat sehr dreist auf und brachte selbst einen von einem mährischen Juwelier verfertigten Kriminalkommissar einen Augenblick dadurch in Verwirrung, daß er ihm einen angeblich von dem deutschen Botschafter in Paris v. Doehs unterzeichneten offiziellen Ausweis vorlegte. Nach Rücksprache mit der deutschen Gesandtschaft im Haag ergab sich jedoch, daß die Unterschrift zwar auf nachgeahmt war, daß das Dokument jedoch gefälscht war, da die Unterschrift „v. Doehs“ lautete, während der deutsche Botschafter in Paris stets mit seinem vollen Namen Leopold v. Doehs zu unterzeichnen pflegt. Als die Polizei ferner bei dem angeblichen Dr. Riedel noch zwei gefüllte Wäpfe und zwei österreichischen und einen tschechoslowakischen vorfand, legte der Verhaftete endlich ein Geständnis ab. Er machte der Haager Polizei sogar ein Kompliment darüber, daß ihr die Aufdeckung seines Betruges so schnell gelungen sei, während ihm angeblich die gleichen Tricks in anderen Ländern wiederholt geblüht seien.

Zwei Schüler auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Beim Spielen auf dem Eise eines Teiches in Bottrop brach der 10-jährige Joseph Biontel plötzlich ein und versank. Sein 11-jähriger Bruder Felix sprang kurz entschlossen hinterher, um ihn zu retten, ertrank aber gleichfalls. Die Leichen der Knaben wurden durch die Feuerwehr und das Überflutungskommando geborgen.

Ein Wechselkassier-Konsortium von der Berliner Kriminalpolizei gelöst. Die bereits vor einigen Wochen beschlossene Angelegenheit von Wechselkassierungen in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark konnte jetzt restlos aufgearbeitet werden. Im ganzen sind zehn Personen in Berlin festgenommen worden, die sämtlich dem Richter vorgeführt werden. Es handelt sich um den Bankbeamten Werner Bode, den Kaufmann Friedrich Gruber, den Kaufmann Sandmeier, den Kaufmann Georg Rindfleisch, den Kaufmann W. Etlinger, den Kaufmann Scheuermann und den Kaufmann D. Hofmann, sämtlich aus Berlin. Das Konsortium hatte zunächst eine Liste mit 93 Industriegesellschaften angefertigt, deren Namen als Garantien und Akzeptanten auf den noch ausstehenden Wechseln erscheinen sollten. Geplant war, Wechsel in einer Höhe von insgesamt 1 1/2 Millionen Mark zu fälschen und in Umlauf zu setzen. Um aber zunächst einmal das erforderliche Betriebskapital in die Finger zu bekommen, waren zunächst zwei Wechsel über 10 000 und 21 000 Mark angefertigt worden, die man bei verschiedenen Ber-

liner Großbanken loszuwerden versuchte. Über diese schändlichen Verbrechen, und dadurch wurde die Spur auf die Fälscher gelenkt.

Drei Personen von einem flüchtigen Verbrecher verlegt. Der zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilte Strahlfangene Lewandowski sollte in Bremen erneut dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Im Gerichtsgebäude riß sich Lewandowski plötzlich los und schlug mit einem spitzen Gegenstand auf den Wachmeister ein. Zwei Zivilpersonen, die sich ihm entgegenstellten, wurden ebenfalls von ihm verlegt. Schließlich gelang es einem anderen Wachmeister, den Verbrecher festzunehmen. Der schwerverletzte Polizeibeamte wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Ein deutscher Frachtdampfer in die Luft gesaßen. Am Dienstagabend flog der 1500 Tonnen große deutsche Dampfer „Leander“, der sich mit einer Ladung Stückgut, darunter Öl und Benzin, auf der Fahrt von Bremen nach Riga befand, bei Domnau in die Luft. Auf dem Dampfer war aus unbekannter Ursache ein Brand entstanden. Es kam zu vier gewaltigen Explosionen. Eine Stichflamme erreichte die Höhe von etwa 100 Metern. Der Dampfer landete sofort SOS-Rufe aus, die in Riga, Libau und Windau aufgefangen wurden. Ein Windauer Bergungsdampfer lief sofort aus, um dem Dampfer Hilfe zu leisten. Der 18-tägigen Besatzung gelang es, nur mit knapper Not dem Feuer zu entkommen. Das Zuwasserlassen eines Rettungsbootes war wegen der Eisverhältnisse nicht möglich. Die Mannschaft sah sich daher gezwungen, auf das den Dampfer umgebende Eis zu springen. Sie hatte keine Zeit mehr, sich anzukleiden. Nach einer schwierigen Eiswanderung haben die 18 Mann zum Teil barfuß die Küste erreicht. Der Dampfer ist sofort nach der Explosion gesunken.

Mit dem Beil gegen einen Rembrandt. Im Reichsmuseum in Amsterdam wurde auf das berühmte Rembrandtgemälde „Anatomischer Unterricht“ ein Anschlag verübt. Ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, anscheinend ein Handwerker, wurde dabei betroffen, wie er sich mit einem Beil an dem Gemälde zu schaffen machte. Es stellte sich heraus, daß das Bild an fünf Stellen schwer beschädigt war. Einer der Schnitte war 30 Zentimeter tief. Der Täter, ein Holländer, wurde der Polizei zugeführt. Über den Beweggrund der Tat besteht noch völlige Unklarheit, da sich der Täter bisher geweigert hat, hierzu Aussagen zu machen. Man hat nicht den Eindruck gewonnen, daß er das Bild aus dem Rahmen stehlen wollte.

Schweres Schneefallunfall. Während der Beseitigung der Schneemassen auf der Staatsbahnstrecke ist, wie aus Budapest gemeldet wird, ein aus zwei Lokomotiven und einem Schneepflug bestehender Zug bei der Station Sümeg in Transdanubien infolge eines Gleisbruchs entgleist. Die eine Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer getötet und sieben weitere Personen verletzt wurden. Durch die Entgleisung wurde auch die Strecke beschädigt.

Wieder Flugzeugabsturz über London. Am Dienstag stürzte erneut ein Flugzeug über London ab. Ein Bombenflugzeug, das am Montag am Rande des Villenbezirks Hampton eine Notlandung vornehmen mußte, kam am Dienstag nach dem Wiederaufstieg nur mit knapper Not um die Spitzen einiger Bäume herum und stürzte dann mit großem Krach auf das Dach eines Hauses. Es hörte sich durch das Schieferdach und den Boden, schlug ein großes Loch in die Decke der oberen Wohnräume und blieb dort hängen. Zum Glück waren die Bewohner ausgegangen, so daß niemand zu Schaden kam. Auch der Flugzeugführer blieb unverletzt. Obwohl der Benzintank gerissen war und der Brennstoff herausfloss, ereignete sich keine Explosion.

Defekteintritt im Theater. — 14 Verletzte. In dem jetzt als Kino benutzten Theater „Morgana“ in Rom stürzte während der Vorstellung die Verkleidung der Decke ein. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus, die jedoch dank der Gefestigten der Orchester, das sofort den Königsmarsch spielte, keinen bedenklichen Umfang annahm. 14 Personen wurden leicht verletzt.

Neun Dörfer in Griechenland durch Unwetter zerstört. Aus Athen wird gemeldet: Infolge andauernder Regenfälle sind mehrere Flüsse in Thrazien, Mazedonien und Thessalien über die Ufer getreten. Weite Strecken Landes stehen unter Wasser. Neun Dörfer sind vollständig zerstört worden; die Felder wurden verwüstet, zahlreiche Vieh ist ertrunken.

Ein Rieseneisberg in Afrika entdeckt. Der südafrikanische Landmesser Kott hat zwischen Tangaika und Nassa-See den größten Eisberg entdeckt, der bisher in Afrika gefunden wurde. Der Eisberg ist eine feste Masse aus Rindeisen und hat eine Länge von etwa 4,5 Meter und einen Durchmesser von 1,2 Meter. Er hat sich ungefähr einen Meter tief in den Erdboden eingegraben. Die Schätzungen seines Gewichtes schwanken zwischen 70 und 74 Tonnen. Die meteorologische Abteilung der Witwatersrand-Universität wird weitere Analysen vornehmen, und man glaubt, daß Rindeisen und Chrom die hauptsächlichsten Bestandteile des Eisbergs sind. Der Landmesser hielt seine Entdeckung geheim und ließ sich sofort von der nächsten Regierungsgesellschaft die Bergwerksrechte für die dortige Gegend geben.

Technikum Konstanz

am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik
Prospekt frei

Verpachtungen

Gutgehende Wirtschaft

1 hl d. Tag. Kraftfahrzeugs.
zu verpachten. Zur Ueber-
nahme sind 3/4 - 4000 Mk.
erforderlich. Offerten u.
K. 980 an den Tagbl.-B.

Bachgejuch

Gutgehendes
**Wein- od. Bier-
Restaurant**
in Umgegend Wiesbadens
zu pachten gesucht. Off.
u. K. 980 an Tagbl.-B.

Geldf. Empfehlungen

Autotransporte

nach und fern. Umzüge.
Reiseinsparungen. Städt.
Wiesbaden. Rüberrstr. 2
Tel. 28515.
Privat-Auto
promot. f. d. km 15 Pf.
Anfragen unter D. 905
an den Tagbl.-B.

Steuerberatung

Buchführung - Bilanz.
Carl Stieckh.
9 Gerichtsstraße 9.



Reparaturen

aller Systeme

Kauf, Tausch

Miete von 0,50 an

Schroll-Wahl

Kirchgasse 19 Ruf 27554

Schreibmasch.

aller Systeme lehrt
leicht 50 % täglich
repariert billig

Schreibstube

emmen, Neugasse 3

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Handknopflöcher

p. 3 Pf. an werden auf u.
kaufen angef. Friedrich-
straße 20, 2.

Bekanntmachung.

Beleuchtung der Kraftfahrzeuge.

Die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. 7. 1930 hat hinsichtlich der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge eine Anzahl neuer Bestimmungen gebracht, die anscheinend noch wenig bekannt sind, jedem Führer eines Kraftfahrzeuges aber geläufig sein müssen.

A. Scheinwerfer.

Jedes Kraftfahrzeug muß bei Dunkelheit oder hartem Nebel mit 2 Scheinwerfern versehen sein. Diese müssen:

- 1) farbloses oder schwach gelbliches Glas (keine blauen Lampen).
- 2) gleiche Helligkeit (auch im abgeblendeten Zustand) und
- 3) eine so große Lichtstärke haben, daß bei Kraftfahrzeugen, die auf ebener Bahn eine Geschwindigkeit von über 30-Std.-km fahren, eine Strecke von mindestens 100 m, bei geringerer Geschwindigkeit eine Strecke von mindestens 25 m übersehen werden kann.
- 4) Sie dürfen andererseits nicht übermäßig stark wirken. Verboten sind Scheinwerfer mit Lampen über 35 Watt, ferner mit Lampen von 25 bis 35 Watt, wenn weder die Lampen mattiert, noch die Scheiben geriffelt oder sonst ein Dämpfungs-mittel verwendet wird.
- 5) und Scheinwerfer, bei denen die Glühlampen jederzeit in ihrer Lage zum Brennpunkt des Spiegels verändert werden können.
- 6) Sie müssen in gleicher Höhe und in gleichem seitlichen Abstand von der Fahrzeugmitte angebracht und
- 7) dürfen mit der Unterseite des Scheinwerferspiegels nicht über 1 m vom Erdboden entfernt sein. Diese Bestimmung macht bei Lastkraftwagen, Lieferwagen und Zugschleppern ein Niederlegen der bisherigen Scheinwerfer erforderlich.

B. Standlichter.

Standlichter von geringer Leuchtkraft mit farblosem oder gelblichem Glas sind erforderlich:

- 1) bei stark wirkenden Scheinwerfern (das sind durchweg fast alle Scheinwerfer an Kraftfahrzeugen).
- 2) bei sonstigen Scheinwerfern, wenn die Spiegelauslenkung der Scheinwerfer mehr als 40 cm von der Außenkante des Fahrzeuges entfernt sind. Im letzten Fall müssen als Standlichter 2 in gleicher Höhe angebrachte besondere Laternen angebracht sein, bei denen die Auslenkung der Leuchtenden Fläche nicht mehr als 40 cm von der Außenkante des Fahrzeuges entfernt sein darf. In allen übrigen Fällen können besondere, nur als Standlichter dienende Hilfs Lampen in den Scheinwerfern verwendet werden.
- 3) Motorräder mit Seitenwagen müssen in allen Fällen auch auf der dem Kraftfahrzeug abgewendeten Seite des Seitenwagens ein Standlicht führen. Nach der alten Verordnung war ein Standlicht auf dem Seitenwagen nur dann erforderlich, wenn dieser sich links befand.

C. Suchscheinwerfer.

Suchscheinwerfer gelten nicht als Scheinwerfer im Sinne der Verordnung. Für diese gilt nur folgendes:

- 1) Sie müssen farbloses oder schwach gelbliches Glas haben.
- 2) Sie müssen im Stromkreis der am Fahrzeug verbundenen Lampen eingeschlossen sein, d. h., wenn die übrigen Lampen ausgeschaltet werden, muß der Suchscheinwerfer auch gelöscht werden.
- 3) Sie dürfen nicht zur Beleuchtung der Fahrbahn benutzt werden. Auch zu Suchzwecken ist ihre Benutzung nur vorübergehend zulässig.

D. Beleuchtung der Rückseite.

- 1) Die Beleuchtung des hinteren Kennzeichens muß so sein, daß dieses für ein normallichtiges Auge auf eine Entfernung von mindestens 15 m noch deutlich erkennbar ist.
- 2) Kraftfahrzeuge müssen entweder ein Schlußlicht oder einen Rückstrahler führen.
- 3) Ein Schlußlicht muß an den Anhängern von Kraftfahrzeugen vorhanden sein, wenn das hintere Kennzeichen nicht am Anhänger angebracht ist. Es darf nur gelbrotes Licht verwendet werden.
- 4) Bei weitausgehender Ladung muß diese am hinteren Ende mit einer hellbrennenden Laterne oder mit einem Rückstrahler, der nicht über 1 m vom Erdboden entfernt sein darf, versehen sein.

E. Beleuchtung während der Fahrt (Abblenden).

Start wirkende Scheinwerfer müssen während der Fahrt innerhalb geschlossener Ortschaften, soweit diese hinreichend beleuchtet sind (d. h., wenn ein Sehen auf 25 m gewährleistet ist), ferner überall dort, wo die Sicherheit des Verkehrs es erfordert, insbesondere beim Begegnen mit andern Verkehrsteilnehmern, abgeblendet werden. Das gilt auch, wenn das Kraftfahrzeug auf einem Wege fährt, eines besonderen Bahnkörpers fährt und einem solchen benutzenden Schienenfahrzeuge begegnet.

Das volle Licht darf erst wieder eingeschaltet werden, wenn sich die Begegnenden auf gleicher Höhe befinden.

Wird beim Abblenden auf besondere Scheinwerfer umgeschaltet, so darf deren Spiegelunterkante ebenfalls nicht über 1 m vom Erdboden entfernt sein. Innerhalb auf beleuchteter Ortsteile (d. h., wenn ein Sehen auf 50 m gewährleistet ist), sowie während der Fahrt in hartem Nebel kann mit Standlichtern gefahren werden.

F. Beleuchtung während des Parkens.

Es dürfen nur die Standlichter brennen (selbstverständlich muß auch in diesem Falle das hintere Kennzeichen beleuchtet sein).

Eine Beleuchtung ist nicht erforderlich, wo eine zuverlässige fremde Lichtquelle eine ausreichende Beleuchtung des stillstehenden Fahrzeuges gewährleistet, ferner auf Parkplätzen, die von öffentlichen Wegen leicht erkennbar abgetrennt sind. Auch das hintere Kennzeichen braucht in diesen Fällen nicht beleuchtet zu sein.

G. Intraffiktreten der aufgeführten Punkte.

Die mit einem Stern (*) bezeichneten Punkte treten für Kraftfahrzeuge, die vor dem 1. 10. 1930 zugelassen sind, am 1. April 1931 in Kraft. Alle übrigen Bestimmungen sind bereits in Kraft getreten. Wiesbaden, den 17. Februar 1931.

Der Polizeipräsident, des Großherzogtums.

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus | Fernsprecher 59631

BURNUS



das organische Wäsche-Einweichmittel hat die wunderbare Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche selbsttätig abzulösen, wenn man dieselbe in lauwarmes Wasser legt, dem etwas Burnus zugesetzt ist. Hierdurch wird das Einweichen zur Hauptsache, während das eigentliche, sonst so mühevollen Waschen selbst nur noch eine Art kurzer und leichter Nachbehandlung darstellt. Die bei der Verwendung von Burnus sich ergebenden, sehr wesentlichen Vorteile, Verbilligung des Waschens, Erleichterung der Arbeit, höchste Schonung der Wäsche, sind von wissenschaftlichen Autoritäten, ersten Fachleuten, Hausfrauenvereinen und zahlreichen Hausfrauen in zum Teil begeisterten Zuschriften anerkannt und bestätigt worden. Gerade die gegenwärtigen Zeiten sollten jede Hausfrau veranlassen, sich diese Vorteile zunutze zu machen. Deshalb: **Keine Wäsche ohne**

BURNUS

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. zu haben. Weitere Aufklärung über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

Öffentliche Mazdaznan-Lehrwoche

unter dem
Leitwort:
im Hotel „Metropole“
Wilhelmstraße 10

Start zum allgemeinen Aufschwung!

1. Montag, 23. Febr., 20 Uhr:
Hermann Hübner, Wiesbaden:
**Die Emanzipation des
Menschen als Bedingung
zum Aufstieg.**
Die Auswirkungen auf den Einzelnen, wie auf Ehe, Familie und Staat.

2. Mittwoch, 25. Febr., 20 Uhr:
Dr. jur. Otto Rauth, Leipzig:
**Systematische Selbst-
erkenntnis.**
Selbstdiagnostik auf Grund der natürl. Selbsterkenntnislehre als Voraussetzung zur richtig. Wahl der Entwicklungsmittel.

3. Donnerstag, 26. Febr., 20 Uhr:
Dr. jur. Otto Rauth, Leipzig:
**Die natürliche Entwick-
lung d. Menschenrassen.**
Die natürl. Selbsterkenntnis-
lehre weist auch unabweisend
d. Weg zur Evolution d. Rassen
u. kennzeichn. Deutschl. Stellg.
im Wirtschafts- u. Völkerleben.

4. Freitag, 27. Febr., 20 Uhr:
Dr. phil. rer. nat.,
Fritz Sander, Frankfurt a. M.:
**Mazdaznan im Lichte
der Wissenschaft.**

Unkosten- (f. d. einz. Vortr. RM. 0,50
beitrag: für alle 4 Vortr. RM. 1,50

Mazdaznan-Gruppe Wiesbaden

KLISCHEE- L. SCHELLENBERG'SCHE ABGÜSSE VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Für die Fastenzeit!

Billige Marinaden

Rollmops
Bismarck-
Heringe
Bratheringe
Heringe in Gelee

1-
Liter-
Dose
85

Holl. Vollheringe 3 Stück 35
Milchner-Heringe 3 Stück 40

Frisch von der See
heute eintreffend:

la Schellfisch koplos Pfund 20
(im Ausschnitt Pfund 22)

la Rotbarschfilet Pfund 50

Feinste
geräucherte Bückinge Pfund 35

und 5% Rabatt!

dazu noch

Harth

5% Rabatt
Harth hilft haushalten

Engros: Georg Maurer
WIESBADEN, Dotzheimer Straße 122

Allen denen, welche anlässlich meines 80. Geburtstages meiner so liebevoll gedachten sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.
Frau Pabst, Dotsheimer Str. 85.

la Buchenscheitholz

trocken, ofenfertig, 1 Str. 1.60, 5 Str. frei Haus.
 Platter Straße 172. Telefon 25482.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer Lang für seine trostreichen Worte sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Mina Gerhard, geb. Holzhey u. Sohn.
 Wiesbaden (Oranienstr. 23), 18. Februar 1931

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Christian Schlotter

im Alter von 83 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1931.
 Hermannstraße 10.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Februar 1931 nachmittags 3.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 14. Februar verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalls unsere liebe Schwester und Tante

Frau Anna Westerberger, wwa.

geb. Beckel
 im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 18. Februar 1931.
 Blücherstraße 26.

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis

Plombierungen in schonendster Behandlung
 Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe zurzeit die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt.

20kar. Goldkronen: Backenzähne . . . RM. 20.—

Platingoldamalgaplomben RM. 3.—

Künstliche Zähne von RM. 8.— an

Konsultationen und Kostenanschläge gratis

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Stahlgebisse — Goldplomben

Husten Sie?



Meine
Fichtennadel-Brust-Karamellen
 helfen sofort!

Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9

Graue Haare nicht färben!

Das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen und Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM 4.80. Prospekt kostenlos.

Wiesbaden: Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
 Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. F217



Gesangbücher

große feine Auswahl von Mk. 2.80 an
KOCH am Eck • Wiesbaden
 Michelsberg-Kirchgasse

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Berl
 Schalterhalle rechts

Tausende von Menschen

verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. . . RM. 2.50,
 1 Fl. . . RM. 4.50,
 Ltr.-Fl. . RM. 7.50.

Zu haben bestimmt in d. Adler-Apotheke, Kirchg. 40 u. Reform-Drogerie Nerostr. 6



Wie ein rohes Ei

werden bei einem Umzug durch uns Ihre Möbel behandelt! Fachmännisch geschultes Packer- und Träger-Personal, sowie moderne, innen gepolsterte Möbelwagen — reichlich mit Packdecken ausgerüstet — sind unsere zuverlässigen Hilfsmittel für Ihren Umzug! Ob innerhalb der Stadt oder über Land, ob von einer Stadt in die andere oder von Kontinent zu Kontinent, stets die gleiche sichere Beförderung Ihrer wertvollen Sachen in unseren Möbelwagen und Liftvans per Achse, Eisenbahn oder Schiff.

BERTHOLD JACOBY

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
 Spedition • Möbeltransport • Lagerung

WIESBADEN
 TAUNUS-STR. 9
 GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE:
 59446
 23847
 23848
 23849
 23869
 23880

Am 17. Februar verschied sanft nach kurzer Krankheit unser herzensguter treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Franz Priem

Oberingenieur a. D.

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Karl Priem und Frau, Henny, geb. Schäfer
 nebst Kindern Anita und Ilse

Geh. Rat, Ministerialrat a. D. Eduard Priem u. Frau

Studienrat Otto Schüppel und Frau, Else, geb. Priem.

Wiesbaden, München, Dortmund.
 Albrechtstraße 6, 2.

Die Einäscherung findet am Samstag, 21. Februar 1931, um 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.

Am Montag, den 16. d. M., morgens verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Direktor Emilie Heidepriem.

Sie schlief sanft im Vertrauen zu Gott ein und folgt nach langjähriger Ehe nur allzurasch ihrem treusorgenden Lebensgefährten.

Ruhe in Frieden.

Als Kinder:

Günther Heidepriem u. Frau

Elisabeth, geb. Beck

Horst-Hans Heidepriem u. Frau

Friedel, geb. Schumann

Rosemarie u. Anita.

Wiesbaden, den 18. Februar 1931.
 Biebricher Str. 53.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. d. M., vorm. 9.15 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 12. Februar entschlief sanft in Meran im Alter von 80 Jahren unsere geliebte treue Tante und Großtante

Frau Wilhelmine Köhler

geb. Drevermann.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Leo Döring

Direktor u. Kgl. pr. Hauptmann a. D.

Königsberg/Pr., Mitteltragheim 19.

Wiesbaden, den 18. Februar 1931.

Die Beisetzung fand in Meran statt.

F349



Nachruf.

Am 16. Februar 1931 verschied abends 8 Uhr meine herzensgute und treue Pflegerin

Fräulein Margarete Wilke

aus Mecklenburg.

Ihr Leben war Liebe und Wohltun. Sie ruhe sanft. Sie wird von mir nie vergessen werden.

Ober-Postinspektor a. D. Carl Thiele.

Wiesbaden, Eltviller Straße 4, Part.

Industrie und Handel.

Reichsbank-Ausweis.

Weitere Entlastung.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Februar 1931 hat sich in der zweiten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 210,2 Millionen auf 1783,8 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 133,2 Millionen auf 1609,1 Millionen M. abgenommen, die Lombardbestände um 6,2 Millionen auf 72,4 Millionen M. zugenommen. Bestände an Reichsschatwechseln, die am Ende der Vorwoche 23,2 Millionen M. betragen hatten, sind nicht mehr vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-
scheinen zusammen sind 185,6 Millionen M. in die Kassen
der Reichsbank zurückgelassen, und zwar hat sich der Um-
lauf an Reichsbanknoten um 187,0 Millionen auf 3897,3
Millionen M. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen
um 1,4 Millionen auf 401,4 Millionen M. erhöht. Dement-
sprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Renten-
bankscheinen auf 44,9 Millionen M. vermindert. Die fremden
Gelder zeigen mit 250,2 Millionen M. eine Abnahme um
20,6 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 7,0 Millionen auf 2435,5 Millionen M. ermäßigt. Im einzelnen haben sich die Goldbestände um 10,2 Millionen auf 2254,3 Millionen M. erhöht und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 17,2 auf 181,2 Millionen M. vermindert.

Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 51,9 Prozent in der Vorwoche auf 57,8 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 59,8 Prozent auf 62,5 Prozent.

Vor der Fusion August Wegelin
und Chemische Werke Brodhues?

Dividendensteuern

Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Februar der August Wegelin & Co. Ralschuren, steht Beschlufsfassung über Einziehung der 8000 Vorschussaktien, ferner Zuwahl zum Aufsichtsrat und zwar des Großaktionärs Lorenz Hahn in Essen, der etwa 20 Prozent des 248 Mill. M. betragenden Aktienkapitals von Wegelin besitzt. Wie verlautet, wird eine Erweiterung der Tagesordnung um neun Punkte verlangt, u. a. Überweisung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Hauptächlich wird sich die Opposition für den Einzug der Vorschussaktien, die mit hundertfacher Stimmrecht ausgestattet sind und im Besitze der Verwaltung liegen, einsetzen. Bei Wegelin ist für 1930/31 mit einem Dividendenausfall zu rechnen (im Vorjahr 6 Prozent).

Auch die Chemischen Werke Brodhues in Niederwalluf lassen für 1930 die Dividende ganz ausfallen gegenüber 4 bzw. 7 Prozent in den beiden Vorjahren, hauptsächlich um den hohen Stand der Bankschulden weiter auszugleichen. Der Geschäftsgang war bis Oktober drohend, später teilweise saisonmäßig bedingt sehr schlecht. Augenblicklich ist eine Zunahme im Auftragsbestand festzustellen.

Zwischen der Wegelin-A.-G. und der Brochues-A.-G. sind Verträge über eine Verschmelzung beider Gesellschaften abgeschlossen. Einer von Wegelin angestrebten Preisconvention ist die Brochues-A.-G. nicht beigetreten, da eine wesentliche Besserung in der Kupferbranche nur in der völligen Fusion dieser beiden Hauptkonkurrenten gesehen wird. Das Haupthindernis für die Fusion besteht vorläufig in der Beherrschung der mit hunderttausend Stimmenrecht ausgestatteten Vorzugsaktien der Wegelin-A.-G. durch deren Verwaltung, die sich bislang einer Verschmelzung widersetzt. Ob dieser Widerstand schon angesichts der Tatsache, daß die Kupferpreise auf die Hälfte der Preishöhe vor 1½ Jahren hienie zurücksinken, und der sonstigen geschäftlichen Verschlechterung aufrechterhalten werden kann, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird man in der kommenden Generalversammlung von Wegelin neben der Auseinandersetzung mit der angekündigten Opposition auch über diese geschäftlichen und kapitalmäßigen Veränderungen Ausschlüsse erörtern können.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwächer. Im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz im Anschluß an die gestrige New-Yorker Börse im Verlauf schwächer und die Kurse lagen bereits vorbörslich mehrere Prozent unter dem Niveau der gestrigen Abendbörse. Neben dem geringen Ordereingang bei den Banken verstimmt vor allem die Dividendenreduktion der Kali-Wintershall A.-G. Die Spekulation, die anfangs noch etwas größerem Umfang zu Deckungen geschritten hatte, belundete dabei eher Abgabeneigung, zumal auch die weitere unklare innenpolitische Situation stärker beachtet wurde. Infolge der mangelnden Aufnahmeneigung der interessierten Stellen ergaben sich dabei überwiegend Kursabschläge von 1 bis 2 Prozent. Höhere Kursrückgänge hatten Contingummi mit minus 4 Prozent, Deutsche Linoleum mit minus 3½ Prozent und Karstadt, die 3 Prozent niedriger eröffnelen. Der Elektromarkt hatte Kursrückgänge von 1 bis 2½ Prozent. Siemens lagen auf den Offerteilsauftrag relativ deßauet. Von Chemieaktien fehlten J. G. Farben 2¼ Prozent und Deutsche Erdöl 2 Prozent schwächer ein, während Metallgesellschaft 1 Prozent höher notierte. Am Montanmarkt lagen Rheinstahl mit minus 2½ Prozent stärker angeboten, da die neuen Stilllegungsabsichten dieser Gesellschaft stärker verstimmen. Mannesmann gaben 1¼ Prozent, Phönix 1 Prozent nach. Von Bauwerten blühen Dolsmann 2¼ Prozent und Wagh und Freitag 1½ Prozent ein. Kunstseideaktien bis 1 Prozent schwächer. Am Bankmarkt fielen Danatbank mit einem Verlust von 2 Prozent auf. Im übrigen betrug die Verluste bis zu 1 Prozent. Anleihen hatten nur geringes Geschäft, jedoch blieben die Kurse gut bedauet. Der Pfandbriefmarkt hatte wieder sehr stilles Geschäft. Reichsschuldensforderungen ziemlich unverändert. Im Verlauf konnte sich das Kursniveau auf kleine Deckungen der Kasse und auf Interventionstätigkeit der Banken bis zu 1½ Prozent heben. Das Geschäft war jedoch unverändert sehr gerins, da Aufträge von außen her weiter fehlten. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 Prozent weiter leicht. Am Devisenmarkt lag Madrid infolge der politischen Unsicherheit in Spanien schwach. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2075, gegen Pfund 20.44, London-Mark 485¼, Paris 123.93, Mailand 92.60, Madrid 49.60, Schweiz 25.17½, Holland 12.10¼.

Berlin, 18. Febr. (Ein. Drahmelbung.) Tendenz nach schwächerem Beginn erholt. Die Stimmung an der heutigen Börse war zu Beginn des Verkehrs aus vielerlei Gründen schwächer. Schon gestern mittag befürchtete man, daß die Annahme der Veteranenbill einen ungünstigen Einfluß auf die New Yorker Börse ausüben werde. Diese Annahme bestätigte sich denn auch, und die Belastung des amerikanischen Staats wirkte sich besonders auf die Bonds aus. Da auch die übrigen Auslandsbörsen schwächere Kurse meldeten, wurde auch der Berliner Markt in Mitleidenschaft gezogen. Die weiteren Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet, neue innenpolitische Schwierigkeiten und die Dividendenbeschlüssen lösten Beforgnisse aus. Außerdem hat die Spekulation gestern etwas Material übrig behalten und neigte heute zur Glättstellung dieser Engagements. Besonders am Kaltmarkt hatten die Meldungen über eine mögliche Dividendenberabstimmung bei Wintershall A.-G. eine stärkere Verstimmung zur Folge. Hier betrugen die Verluste bis zu 6 Prozent. Wintershall gingen sogar bis zu 10 Prozent. Im übrigen hatten nur Papiere wie Holzmann, Ostwerke, REAG., Bergmann, Elektrische Lieferungen, Chade, Schubert u. Salzer, Deutsche Linoleum und Contingummi Rückgänge von 3 bis 4 Prozent aufzuweisen. Am Elektromarkt zeigten einige Hauptwerte auf den schwedischen Kabelauftrag für Siemens ein festes Aussehen. Im Verlauf ergaben sich bei zunächst abwartender Stimmung kleine Schwankungen. Später wollte man Ränke der Damburger Arbitrage beobachten. Die Tendenz wurde etwas freundlicher. Vielfach traten Besserungen bis zu 1 Prozent ein. Farben- und Kunstseidewerte, sowie Karstadt waren etwas lebhafter veranlagt. Gegen 1 Uhr hatten schwerere Werte teilweise Besserungen von 1½ bis 2 Prozent aufzuweisen. Ansehen kaum verändert. Wandbriefe sehr still und nicht einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen nach schwachem Beginn teilweise erholt. Am Devisenmarkt Pfund befestigt, Buenos Aires schwach und Madrid konnte sich nach stärkeren Abschwächungen etwas erholen. Am Geldmarkt nannte man Tagesgell 4½ bis 6½ Prozent. Die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 18. Februar. Drahtliche Auszahlungen für:

		16. Februar 1931		17. Februar 1931	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes	1.33	1.34	1.34	1.35
Canada	1 Canad. Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Japan	1 Yen	2.08	2.09	2.08	2.09
Kairo	1 Egypt. £	20.93	20.97	20.93	20.98
Konstantinopel	1 türk. £	—	—	—	—
London	1 £ Sterl.	20.42	20.46	20.42	20.46
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.36	0.37	0.36	0.37
Uruguay	1 Gold. Pes.	2.89	2.90	2.89	2.90
Holland	100 Gulden	168.70	169.04	168.70	169.04
Athen	100 Drachmen	8.44	8.45	8.44	8.45
Belgien	100 Belgs	58.54	58.66	58.54	58.66
Bukarest	100 Lei	2.48	2.50	2.48	2.50
Budapest	100 Pengö	73.36	73.50	73.36	73.50
Danrig	100 Gulden	81.61	81.77	81.61	81.77
Finnland	100 finn. M.	10.57	10.59	10.57	10.59
Italien	100 Lire	22	22.04	22	22.04
Belgrad	100 Dinar	7.39	7.41	7.40	7.41
Dänemark	100 Kron.	112.42	112.64	112.41	112.63
Lissabon	100 Escudo	18.84	18.88	18.84	18.88
Norwegen	100 Kron.	112.39	112.61	112.41	112.63
Paris	100 Fr.	16.47	16.51	16.47	16.51
Frag	100 Kron.	12.44	12.46	12.44	12.46
Reykjavik	100 island. Kr.	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga	100 Latts	80.90	81.06	80.89	81.05
Schweiz	100 Fr.	81.08	81.24	81.09	81.25
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien	100 Pes.	41.81	41.89	41.86	42.94
Schweden	100 Kron.	112.50	112.73	112.52	112.74
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	111.89	112.11	111.89	112.11
Wien	100 Schilling	59.05	59.17	59.05	59.17

* Der Affittenindex. Der vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechnete Affittenindex (1924/1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 9.—14. Februar 1931 auf 86,7 gegenüber 83,1 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 80,4 (76,9), Gruppe verarbeitende Industrie auf 78,7 (72,6) und Gruppe Handel und Verkehr auf 109,5 (106,7).

* **Widellfirma Georg Herwig, Frankfurt a. M.** Die Firma ist in Zahlungsschwierigkeiten geratet und bietet ihren Gläubigern einen Vergleich auf der Basis von 30 Prozent, zahlbar in dreimonatigen Raten zu 5 Prozent. Die Gesamtpassiven werden mit 582 900 M. angesetzt, denen an Aktien 261 500 M. gegenüberstehen. Nach einem Status vom 22. Januar d. J. betragen die gesicherten Forderungen 435 600 M., denen nach Abzug aller Kosten nur 53 600 M. freie Aktien gegenüberstehen.

* Süddeutscher Zementverband, Heidelberg. Die Generalversammlung des Süddeutschen Zementverbandes, die Ende letzter Woche in München stattfand, genehmigte die Gegenseitigkeitsverträge wegen des süddeutschen und westdeutschen Verbandes einstimmig. Die erheblichen Opfer, die das Abkommen vorieht, müßten schließlich, um größere Preiskämpfe zu vermeiden und die Ruhe auf dem süddeutschen Markte durch die Neuordnung wieder herzustellen, gebracht werden.

* **Gebr. Stollwerk A.-G., Köln.** Wie gemeldet wird, war die Geschäftsentwicklung bei dem Unternehmen in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres nicht günstig. Die verhärtete wirtschaftliche Depression und starke Arbeitslosigkeit bewirkten einen Rückgang des Konsums, namentlich in den hochwertigeren Qualitäten. Der Umsatzzugang gegenüber dem Vorjahre dürfte 10—15 Prozent betragen. Von der erst kürzlich vorgenommenen 10prozentigen Preiserhöhung für Schokolade erhofft man günstige Rückwirkungen auf den Absatz. Das Reichardt-Geschäft ist in der obigen Ziffer offenbar nicht enthalten.

Schiffahrt.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen
(Änderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten.)

Nach der Levante ab Bremen sechs 4 Abfahrten im Monat. Nach Finnland ab Bremen stägiger Dienst nach allen Hauptstädten. Nach Neval ab Bremen: Abfahrten alle 8 bis 10 Tage. Nach Leningrad ab Bremen: je nach Bedarf. Nach England ab Bremen—London: 3 bis 4 Abfahrten in der Woche. Bremen—Hull: Zwei Abfahrten in der Woche. Bremen—Middlesborough—Newcastle: jeztägig. Bremen—Hamburg—Frankreich: Abfahrten: Montags von Bremen, Freitags von Hamburg.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Dienstag 17. 2. 31		Mittwoch 18. 2. 31		Dienstag 17. 2. 31			Mittwoch 18. 2. 31			Dienstag 17. 2. 31			Mittwoch 18. 2. 31			Dienstag 17. 2. 31			Mittwoch 18. 2. 31		
Banken			17. 2. 31		18. 2. 31		17. 2. 31			18. 2. 31			17. 2. 31			18. 2. 31			17. 2. 31			18. 2. 31		
A. D. Creditanst.			95.50	95.50																				
Bez. Brauindustrie			109.	109.																				
Barm. Bank v.			100.	100.																				
Comm. u. Priv. B.			108.25	108.50																				
Darmst. Nat. Bk.			136.75	136.50																				
Deutsche Bank u.																								
Disco-Gesellsch.			105.50	105.50																				
Dresdner Bank			94.50	94.50																				
Frankfurter Bank			92.	92.																				
Hypothek. Bank			144.25	145.																				
Pflander-Bk.			144.25	145.																				
Oest. Cred. Anst.			27.40	27.40																				
Präm. Hypothek. Bank			133.	133.																				
Reichsbank			137.50	137.50																				
Rhein. Hypothek. Bank			83.	83.																				
Westbank			83.	83.																				
Wien. Bankverein			9.50	9.50																				
Verkehrs-Unt.																								
Hapag			64.50	64.50																				
Nordl. Lloyd			65.75	65.75																				
Schiffahrtsges.			83.	83.																				
Baltimore Ohio			82.	81.50																				
Brauereien																								
Henning, Kompf, Stern			127.	127.																				
Herold			80.75	80.75																				
Kaiserbräu			150.	150.																				
Reichsbrau			110.	110.																				
Industrie																								
Accumulatoren			101.	101.																				
Adl. Gebr.			74.25	74.25																				
A. E. G. Stamm.			101.	101.																				
Akt. Gebr.			74.25	74.25																				
Aschaff. Bank			89.50	89.50																				
Bad. Masch. Durl.			112.	112.																				
Bast. Nürnberg			169.	169.																				
Bayer. Spiegel			34.	34.																				
Zell. Wacker																								
Bock u. Henkel			19.25	19.25																				
Bergmann-Elektro			87.	87.																				
Remon-Bauhof			40.	40.																				
Brown, Boveri & Co.																								
Elektrom. Handelsg.																								
Elektrom. Handelsg.																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								
Chem. Werke																								